



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Inserationsgebühr für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Beilagen 1 1/2 Sgr.

Erhalten: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Befellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 187. Morgen-Ausgabe.

Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch, den 22. April 1868.

Der Cäsarismus.

Das ist auch Eins von jenen Stich- und Schlagwörtern, mit denen man, wenn nichts Anderes mehr verfangen will, über die Ereignisse des Jahres 1866 und ihre Folgen zur Tagesordnung überzugehen pflegt. Man kann mit Sicherheit darauf rechnen, daß dem Worte „Cäsarismus“, wenn's nur der Redner mit dem gebräunten Aptom vorbringt und allenfalls noch mit „Militarismus“ oder „Prätorianerthum“ und dergleichen verbrämt, in den berühmten Berliner Bezirksversammlungen regelmäßig ein vielschmeichliches „Bravo!“ folgt. „Denn eben, wo Begriffe fehlen, da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein“ — und das Wort erregt selbstredend immer größeren Enthusiasmus als der Begriff.

Unsere großen Politiker, die nur mit einem überlegenen und spöttischen Lächeln auf diejenigen herabschauen, welche dem Jahre 1866 für die Einigung Deutschlands eine Bedeutung beimessen, würden es sich nie verzeihen, wenn sie nicht flugs auf Preußen und Deutschland übertrügen, was Frankreich ihnen vormacht. Es ist ja so bequem, mit Einem Worte Alles tot zu machen. Allgemeines Stimmrecht, norddeutsche Verfassung, volkswirtschaftliche Fortschritte, Achtung im Auslande, neue Handelsverbindungen, Erleichterungen des Verkehrs, — dummes Zeug; Cäsarismus heißt die Parole; Frankreich hat den Cäsarismus; mithin muß ihn Deutschland haben, und wenn es nicht will, so wird ihm derselbe aufgeschwätzt. Daß die Völker bei verschiedenen Grundlagen sich verschieden entwickeln — sie würden Euch schon auslachen, wenn Ihr ihnen mit so altväterischen Anschauungen kommen wolltet. Cäsarismus — und damit Basta! Ihr ganzer Bau fiel ihnen ja ein, wenn Ihr ihnen den Cäsarismus nicht lassen wolltet. Wenn in einer Rede nicht mindestens ein Duzend Mal „Cäsarismus“ vorkommt, verliert sie ja allen Werth.

Als in den dreißiger Jahren die sociale Frage auftauchte, wurde die französische „Bourgeoisie“ ohne alles und jedes Bedenken sofort nach Deutschland importirt. Es half Nichts, daß Ihr mit allen Gründen nachwieset, das deutsche Bürgerthum habe sich in ganz anderer Weise entwickelt als die französische „Bourgeoisie“; der deutsche Bürger sei der thätige und arbeitssame Förderer des Gewerbes und zugleich der Bildung und erinnere sich stets seines Ursprunges: der Arbeit, während im Begriffe des französischen „Bourgeois“ das Geldprogenium und die Ueberhebung liege u. s. w. Gleichviel — Frankreich hatte seine Bourgeoisie und mithin mußte sie Deutschland haben, um so mehr, als die deutsche Sprache nicht einmal ein Wort dafür besaß; desto besser konnte man mit der Formel „Bourgeoisie“ imponiren. Wie heute dem Worte „Cäsarismus“, so folgte damals dem Worte „Bourgeoisie“ das nie fehlende Bravo — und das war ja damals wie heute die Hauptsache!

Wir müssen also mit dem „Cäsarismus“ rechnen, man hat ihn uns einmal octroyirt.

Cäsarismus ist nur ein anderer Ausdruck für Centralisation und zwar Centralisation in Einer Hand. Alle Maßregeln und Unternehmungen des Staates, alle Gesetze und Verordnungen, die gesammte Verwaltung und Regierung kennen nur Eine Beziehung und haben nur Einen Zweck: die Befestigung der Herrschaft des Einen, und da die Armee als das geeignetste Mittel dazu erscheint, so nimmt sie in allen staatlichen Maßnahmen die erste Stelle ein; das Volkwohl darf nur in so weit gefördert werden, als es der Herrschaft des Einen nicht schädlich ist, und wenn es einmal unumgänglich notwendig ist, dem Volke Rechte einzuräumen, so müssen auch diese so abgemessen werden, daß sie der Herrschaft des Einen dienlich sind. Das gilt natürlich auch vom Unterrichte und von der Wissenschaft, ja von diesen zumeist.

Genau genommen, bestand der Cäsarismus in Rom schon, noch ehe es einen Cäsar gab, weil Rom eben der centralisirteste Staat des Alterthums war; von Rom aus wurde Alles geregelt und verordnet; alle Gesetze hatten nur Bezug auf die Befestigung der Herrschaft Roms; alle Fäden der gewaltigen Staatsmaschine liefen in Rom zusammen; ob der Senat oder später ein Einziger, Cäsar, diese Fäden in Händen hatte, für die Freiheit war das ganz gleichgültig. Cäsar ahnte einfach die innere und äußere Politik des Senats nach, nur daß er sie noch mit größerer Energie handhabte; der römische Senat und die römische Republik waren der freithellichen Entwicklung der Völker gerade so gefährlich wie Cäsar und das Kaiserthum.

Wie in Rom vor Cäsar, so war auch in Frankreich der Cäsarismus bereits da vor Napoleon I. und zwar aus demselben Grunde, weil Frankreich der centralisirteste Staat der Neuzeit ist. Napoleon I. hat nicht gewagt, was der französische Convent wagte; nie war der Cäsarismus stärker ausgeprägt, als in der Zeit, in welcher sich Alles auf die Befestigung der Herrschaft des französischen Convents bezog, und nie hat Napoleon I. das französische Volk so bedrückt trotz aller Lasten, die er ihm auferlegte, als der französische Convent. In der Sache giebt es zwischen Convent, Directorium, Consulat und Kaiserthum in Frankreich keinen Unterschied; der Cäsarismus ist eben ein Produkt der politischen Entwicklung Frankreichs, ein ganz natürliches Ergebnis des Charakters der romanischen Völker, die eben in der Centralisation ihren Stützpunkt suchen.

Im vollsten und directesten Gegensatz dazu steht die Entwicklung der germanischen Völker. Vom Beginn der germanischen Geschichte an bis auf den heutigen Tag ist die Decentralisation, also das entschiedene Gegentheil des Cäsarismus der charakteristische Grundzug der Entwicklung der germanischen Völker; ja die auf die Spitze getriebene Decentralisation, die nun auch auf den Zweig, der, soll der Staat überhaupt bestehen, einheitlich sein muß, auf die militärische Verwaltung sich erstreckte, führte die Zersplitterung Deutschlands herbei. Es giebt geradezu Nichts, was dem Grundwesen und der politischen Entwicklung der germanischen Völker so sehr widerspricht, als der Cäsarismus; wo auch nur Deutsche sich niederlassen, die erste Basis ihrer Gemeindeverwaltung ist Decentralisation und Freiheit des Individuums.

Demungeachtet machen wir seit 2 Jahren oder, genau gerechnet, seit 1 1/2 Jahren in Cäsarismus. Eine mehr als tausendjährige Entwicklung ist mit einem Male beseitigt; der 3. Juli 1866 ist das Datum unseres Cäsarismus; seit diesem Tage donnert man uns, wenn wir ja einmal recht bescheiden einige kleine Fortschritte, sei es auch nur in volkswirtschaftlicher Beziehung anzudeuten wagen, das vernichtende „Cäsarismus“ entgegen, und „Bravo!“ erschallt's aus allen Ecken und Winkeln des Saales. Denn ein Charakterzug, den wir wirklich beinahe überwunden zu haben glaubten, muß unter allen Umständen aufrecht erhalten werden: die Nachäfferei; die Franzosen haben nun ein-

mal den Cäsarismus, und da mögen wir uns sperren und sträuben, wie wir wollen, wir müssen ihn auch haben. Was will auch der Cäsarismus vor der Crinoline und dem verschwindenden Hüftchen voraus haben?

Zwar hat sich seit dem 3. Juli 1866 in unserer inneren Verwaltung gerade nicht so Bedeutendes geändert; zwar stehen die Verfassungs-Paragraphe, alias Grundrechte genannt, noch gerade so in der preussischen Verfassung wie vor dem 3. Juli; zwar sind Vereinsrecht und Presse nicht mehr beschränkt worden, als sie es leider schon waren; freilich giebt es daneben auch Landräthe und Staatsanwälte, jedoch nicht mehrere und nicht schlimmere als vor dem 3. Juli; zwar haben wir noch dieselbe selbständige Verwaltung der Communen, ja es scheint fogar, als würde auch den Kreisen und Provinzen eine größere Decentralisation zu Theil werden, als vor dem 3. Juli; zwar wurde unmittelbar nach diesem verhängnisvollen Datum des Cäsarismus indirect mindestens das Budgetrecht des Abgeordnetenhauses anerkannt, was vor dem 3. Juli nicht geschehen war; zwar wurde damals der Landtag mit einer der bescheidensten Thronreden, fern von aller Prahlerei und jeglichem Sälbegeflatter eröffnet; zwar würden wir, wenn wir uns nicht vor der Anklage der Kezerei fürchteten, überhaupt sagen, Einiges sei selbst in der Richtung der politischen Freiheit etwas besser geworden — aber — was will das Alles sagen? Wir haben mit dem 3. Juli das allgemeine Wahlrecht erhalten, und wenn das nicht Cäsarismus ist, so giebt es Keinen!

Zwar ist dieses allgemeine Stimmrecht gleich das erste Mal bei uns ganz anders ausgeübt worden, als in Frankreich — aber trotzdem bleibt es doch der Cäsarismus. Und wenn wir es nicht erhalten hätten? Ja, dann hätten wir erst recht den Cäsarismus. Kurz und gut, nach dem logischen Saper: „der Stoch steht in der Ecke, mithin regnet es“ — müssen auch wir sagen: Frankreich hat den Cäsarismus, mithin hat ihn Deutschland!

Breslau, 21. April.

Herr v. Dalwigk in Hessen-Darmstadt scheint endlich die aufeigene Faust getriebene Politik, die ihre Spitzen gegen Preußen wandte, aufgegeben zu haben. Es war ein wunderliches Schauspiel; das Ländchen gehört zur Hälfte dem norddeutschen Bunde an, und für die andere Hälfte war mit Preußen ein enges Bündniß abgeschlossen worden; gleichwohl wurden alle preusseneindlichen Bestrebungen auf das Eifrigste unterstützt, so daß die süddeutsche Demokratie ihre Hoffnungen auf Herrn v. Dalwigk setzte und in ihm einen Bundesgenossen gegen Preußen gefunden zu haben glaubte. Preußen ließ den heftigsten Minister lange gewähren, bis endlich Conflict im Militärwesen ausbrach; da wurde denn der Kriegsminister nebst etlichen Helfershelfern entlassen. Im Mittagbl. theilten wir eine Verwarnung gegen die „Hess. Volksbl.“ wegen ihrer preusseneindlichen Artikel mit; die Blätter galten als officielles Organ des Herrn v. Dalwigk. In Hessen-Darmstadt gilt noch, wie in etlichen andern süddeutschen Staaten, das alte Bundes-Pressgesetz mit dem Verwarnungssystem, nebenbei gesagt, zugleich ein neues Zeugniß für die vielgerühmte süddeutsche Freiheit. Uebrigens wird Hessen-Darmstadt, so lange Herr v. Dalwigk an der Spitze des Ministeriums steht, nie ein verlässlicher Bundesgenosse Preußens sein; was jetzt geschieht, sind nur Palliativmittel. Das dortige Ministerium gehorcht, weil es muß, wird aber die erste Gelegenheit ergreifen, um sich diesem Gehorsam zu entziehen. Während das Volk in Hessen-Darmstadt zum Zollparlament durchweg Männer gewählt hat, die für den Anschluß an den Norden sind, ist in den Regierungskreisen der eigentliche Sitz und Kern der preusseneindlichen Bestrebungen; daher die genauen Beziehungen zu der süddeutschen Demokratie.

Was das Verhältnis Italiens zu Preußen betrifft, so wird man schwerlich ganz fehlgriffen, wenn man auf die Beweise des freundschaftlichen Entgegenkommens immerhin einiges Gewicht legt, welche dem Kronprinzen von Preußen in allen, von ihm auf seiner Reise nach Turin berührten italienischen Städten von Seiten der Bevölkerung selbst gegeben wurden. Gewiß ist, daß von jener Animosität gegen Preußen, die sich neuerdings in manchen Schriften wie das Sendschreiben Lamarmora's an seine Wähler Luft gemacht hat, in dem Volke Italiens nichts vorhanden ist, während dagegen zugegeben werden muß, daß die Stimmung derselben gegen Frankreich eine keineswegs in eben dem Maße günstige ist. Freilich blieb der „Monde“ von Uebertreibung nicht völlig frei, wenn er es sich jüngst zur Aufgabe machte, von dem italienischen Unthun und Franzosenhass ein Schreckbild der traurigsten Art zu entwerfen. Als Spitze dieser Unantbarkeit wird hervorgehoben, daß zur Hochzeit des Prinzen Humbert ein Aufzug statt finde, worin die Rückkehr des Herzogs Emanuel Philibert in seine Staaten nach der Schlacht bei Saint Quentin, die bekanntlich von den Franzosen verloren wurde, gefeiert werden solle. Es ist nur zu wahr, schreibt man mit Recht der „A. Z.“ darüber aus Paris, daß bei den Vorkerungen zu dieser Vermählung vom italienischen Hofe eine Menge Lachlosigkeiten begangen wurden; der junge Prinz scheint gar keine Ahnung von Italiens wirklicher Lage zu haben, und seine Umgebung mißbraucht diese Harmlosigkeit. Aber bezeichnend bleibt es doch, wie die ultramontanen Blätter jede, auch die kleinste Gelegenheit benützen, um das italienische Volk bei den Franzosen anzuschwärzen und die Lage Italiens noch finsterner zu malen, als sie ohnehin ist. Mit diesen ultramontanen Umtrieben geht der Groll einer Anzahl französischer Liberaler, die den Italienern gleichfalls Mangel an „Dankbarkeit“ vorwerfen, Hand in Hand. Emil Girardin versetzt den Italienern bei jeder Gelegenheit Geißelhiebe und verhehlt seine Mißachtung gegen die Abgeordneten nicht, welche allerdings das Maß der Geduld zu erschöpfen sich vorgenommen zu haben scheinen. Auch Jules Favre und mehrere andere Oppositions-Mitglieder find keine Freunde Italiens. Eine Anzahl französischer Correspondenten benutzt nun diese Verstimmung, um Italien zum Sündenbock für alles Mögliche und Unmögliche zu machen, die Finanzlage noch schlimmer zu schildern, als sie leider ist, und um, wo nicht die Auflösung des Einheitsstaates zu beschleunigen, so doch Bösren-Mandber in Scene zu setzen. In den letzten Tagen haben diese trüben Elemente stark mitgewirkt, weshalb wir es an der Zeit halten, einmal wieder an diese Sachlage zu erinnern.

Die übrigen Nachrichten aus Italien beschränken sich heute auf die Versicherung, daß die Ruhe in Bologna nicht weiter gestört worden ist und daß die dortigen Studenten, welche sich an diesen Unruhen gar nicht beteiligten, auch die Vorlesungen jetzt wieder besuchen, — sodann aber auf einen günstigen Bericht der neapolitanischen „Italia“ über die günstigen Erfolge, welche in jüngster Zeit durch die energischen Maßregeln des Generals Pallavicini gegen das Räuberwesen erzielt worden sind, und hofft das Beste. Seit zwanzig Tagen sind an vierzig Briganten getödtet oder gefangen ge-

nommen worden, „und was wichtiger ist“, schreibt die „Italia“, „unter den Briganten, welche sich freiwillig ergeben haben, befinden sich einige von der Bande des Domenico Juoco. Das ist das erste Mal, daß dergleichen vorkommt. Es ist ein Zeichen, daß auch Juoco den Muth verliert, und er hat wohl Ursache.“

Die Nachrichten aus Frankreich sind insofern ganz friedlich, als alle Welt schon seit Monaten die Ueberzeugung hat, daß der Kaiser den Krieg nicht wünscht und als auch die Stimmung im Lande sich ganz entschieden gegen den letzteren ausspricht. Dagegen läßt es sich freilich nicht in Abrede stellen, daß eine nicht unmächtige Partei auf einen solchen hinarbeitet. So lange also, schreibt man der „A. Z.“, die Vertreter der Kriegspartei nicht aus dem Rathe des Kaisers entfernt sind, wird man kein Vertrauen in die Erhaltung des Friedens hegen, um so weniger, als die Kriegslasten, welche man dem Lande zumuthet, den von den Anhängern einer kriegerischen Politik fortwährend gemachten Ausforderungen zu Hilfe kommen. Man sagt, Herr Rouher warte bloß die Beendigung der Debatte über das Budget ab, um beim Kaiser dahin zu dringen, daß die Gemüther durch mehr als Worte beruhigt werden. Selbst ist, daß die officiösen Blätter noch fortwährend constatiren, die Recrutirung in Frankreich sei ohne alle Ruhestörung vor sich gegangen. Jedenfalls beweist es, daß die Regierung dieserhalb große Unruhe gehabt hat.

Was insbesondere die Gerüchte über die preussisch-dänischen Unterhandlungen betrifft, so hat die „Patrie“, welche übrigens dieselben bekämpft, doch wenigstens unmittelbar jetzt zugegeben, daß die Reise des dänischen Kriegs-Ministers einen politischen Charakter an sich gehabt hat, indem das Blatt selbst mittheilt, General Raasloff habe sehr friedliche Eindrücke von Paris nach Kopenhagen gebracht und die Ueberzeugung bekräftigt, daß die schleswigsche Frage zu keinem europäischen Conflict führen werde. Man hat in Paris jetzt ganz wieder in die friebliche Strömung eingelenkt und auch Hr. Thiers unterstützt überall die officiële Anschauung, nach welcher der Friede durch das Heeresgesetz und die Chassepots am besten gesichert wird. Das lächerliche Gerücht, nach welchem General von Moltke sich aus die Festungswerke von Meß begeben habe, dabei verhaftet und nur auf Befehl von Paris aus wieder freigelassen worden sein soll, haben wir kaum zu erwähnen, obwohl selbst das „Pays“ sich nicht scheut, diese Fabel der Welt aufzubinden.

Von den englischen liberalen Blättern hält namentlich die „Times“ den Tories das Vergeßliche ihres Ringens vor. Disraelis Anstrengungen, das todtte Pferd der Wigotterie durch Reitsche und Sporn anzulegen, sind unnütz — sagt sie — der Einstimmigkeit des Enthusiasmus bei den Liberalen steht im conservativen Lager die Einstimmigkeit der Apathie gegenüber; beide drängen demselben Ziele, der Abschaffung der Staatskirche, zu. Von den übrigen Blättern droht der radicale „Star“ mit fernerer Verammlungen, deren Posaumenten wie im vorigen Jahre die Vollwerke der Conservativen zu Fall bringen werde. Der „Advertiser“ kann sich nicht beruhigen über die Verwendung der Güter, welche der Staatskirche genommen werden sollen. Der Gedanke, daß der Katholicismus dieselben erhalten könnte, ist ihm ein Schreckens-gepenst und ein Greuel. — Das Thema Irland wird auch in der „Morning-Post“ behandelt und Versöhnung der Irländer lautet auch in ihren Spalten die Melodie. Aber es ist nicht die Staatskirche, noch deren Güter, welche den Anhaltspunkt bilden. Der Wunsch des Thronerben liegt dem fashionablen Blatte näher, und in einem Anfluge poetischer Begeisterung wird die Prinzessin als Friedensengel mit dem Delzweige gefeiert. Schade nur, daß es auch diesem „Friedensengel“ (siehe „London“) nicht gelungen ist, den irischen Abel mit dem rechten Geiste der Versöhnung zu erfüllen. — Was die Thätigkeit der liberalen Partei für die irische Debatte betrifft, so giebt man derselben das beste Zeugniß, da von derselben nichts außer Acht gelassen wird, um sich den Sieg zu sichern, während die Conservativen zwar ebenfalls auf dem Plage sind, dabei aber merkwürdiges Ungeschild an den Tag legen.

Deutschland.

= Berlin, 20. April. [Ablehnung. — Die Bundesaus-schüsse. — Der Großherzog von Weimar. — Cadetten aus Baden. — Das Zollparlament.] Die Fraction der Nationalliberalen hat das Gesetz wegen Quartierleistung für die bemannete Macht im Frieden abzulehnen beschlossen, weil dadurch eine Staatslast den Communen aufgebürdet werden soll. — Der Handelsauschuß des Zollbundesrathes beschäftigte sich heute mit dem Handelsvertrag mit Spanien. Derselbe wird dem Bundesrath zur Annahme empfohlen. (Ref. Senator Dr. Kirchenpauer). — Der Ausschuß für Handel und Verkehr des norddeutschen Bundesrathes berief heute über den Antrag Baierns, Württembergs, Badens und Hessens auf Herbeiführung gegenseitiger Freizügigkeit. Man wird nicht irren, wenn man annimmt, daß in dieser Frage der Schwerpunkt der Entscheidung im Plenum des Reichstages zu suchen sein möchte. Bekanntlich stehen sich hier die Ansichten von unüberwindlichen und leicht zu beseitigenden Schwierigkeiten gegenüber. Der Rechnungsauschuß behandelte die Angelegenheit der Sulina-Mündungen. — Die Reise des Großherzogs von Weimar nach Dresden ist jedem politischen Zwecke fern und galt, wie hier in unterrichteten Kreisen verlautet, lediglich einem Gegenbesuch des sächsischen Königspaares zur Silberhochzeit in Weimar. Wichtigsten, auch von Seiten Weimars einen Accessions-Versuch mit Preußen abzuschließen, werden entschieden bestritten, zumal da die Finanzlage Weimars eine durchaus günstige sein soll. Dagegen wird die Vermuthung bekräftigt, daß die Reise des Großherzogs und seines Erbprinzen nach St. Petersburg einer Verlobung des letzteren mit einer russischen Prinzessin gelte. — In nächster Zeit trifft hier eine Anzahl junger Leute aus den ersten Familien des Großherzogthums Baden ein, um als Zöglinge in das hiesige Cadetten-Corps zur Ausbildung für die Offiziers-Laufbahn einzutreten. — Morgen beginnen hier im Saale der Thierbusch'schen Ressource die Conferenzen der Delegirten deutscher Seepilze zur Berathung über die Zolltarif-Frage u. c. Es sind vertreten die Handelskammern von Königsberg i. Pr., Elbitz, Insterburg, Danzig, Elbing, Memel, Thorn, Stettin, Swinemünde, Stralsund, Hamburg, Lübeck, Bremen, Kiel, Wis-mar, Rostock, Emden durch 40 Delegirte. Der Hinzutritt einer Anzahl schleswig-holsteinischer Handelskammern steht in Aussicht; die Versammlungen sollen bis Ende dieser Woche währen. — Im Abgeordnetenhause sind die meisten Plätze des Sitzungssaales bereits belegt. Die Mitte der nördlichen Wand nimmt die Tribüne für den Bundesrath ein, es sind dort zwei Reihen von je 23 Sesseln aufgestellt. Die Conservativen und die Gruppe v. Bodum-Dolfs hat ihre Plätze wie im Abgeordnetenhause eingenommen, dahinter sind einig-

Bänke für Abgeordnete aus Süddeutschland offen gehalten. Die Freiconservativen vertheilen sich im Centrum und unter die Reihen der Conservativen, der Schlag der ersten Bank auf dem Flügel derselben ist für den Prinzen Albrecht von Preußen belegt. In die linke Seite haben sich die Nationalliberalen und die Fortschrittspartei getheilt. Selbstverständlicher Weise steht man auf einem Schlag des äußersten linken Flügels den Namen des hochconservativen Herrn v. Rothschild und durch ein Spiel des Zufalles daneben und dahinter eine Anzahl von Jetteln mit der Ueberschrift „Volkspartei“, und darunter die Namen Liebknecht (nicht neben Rothschild), Bebel, Schrapf, Dr. Göb, Reineke, Desterlen, Probst, Ammermüller, Friesleben, Kolb u. A. Ob der Herr Baron die gefährliche Nachbarschaft aushalten wird? Vor dem Centrum haben die v. Windthorst (Meppen) und Graf Schwerin, vor der Rechten die Abg. v. Patow und Simon Plätze belegt. Georg v. Bünke behauptet seinen alten Platz. — Das Lesezimmer des Abgeordnetenhauses ist übrigens dem Bundesrath eingeräumt und in den Fraktionsaal der Conservativen verlegt worden.

Berlin, 20. April. [Die Vorarbeiten für Reichstag und Zollparlament. — Gemeinschaftliche Fraktionsberatungen der Gewerbeordnung. — Das Einquartirungsgesetz. — Petitionen der Gemeinden. — Der Bundesrath, das Bundesbankengesetz und die liberale Partei. — Lasker's Interpellation in Sachen der Freizügigkeit. — Maßnahmen des Bundesraths. — Rücktritt des Handelsstaatssekretärs.] In unseren parlamentarischen Kreisen beschäftigt man sich beinahe ausschließlich mit den bevorstehenden legislatorischen Arbeiten für den Reichstag und für das Zollparlament. Das schon aufgeführte Material für den Reichstag und was ihm noch an Vorlagen zugehen wird, läßt im Vorhinein bemessen, daß seine Sitzungen bis über den Juni hinaus dauern werden. Wie die Freunde des Grafen Bismarck erzählen, widmet er den Vorarbeiten für die beiden parlamentarischen Körperschaften einen großen Theil seiner Zeit. — Die Gewerbeordnung wird in den gemeinschaftlichen Sitzungen der Fraktionen berathen und ruft so große Bedenken hervor, daß ihre Geltendmachung, sei es in Form von Streichungen oder Amendements, beinahe einem neuen Gesetzentwurf gleichkommt. Dennoch wurde beschlossen, wie wir bereits angedeutet in der Lage waren, daß seitens der Nationalliberalen oder Fortschrittspartei kein Gesetzentwurf aufgestellt werden soll, weil die Conservativen einen guten Anlaß hätten, auf Zurückziehung der Bundesvorlage zu dringen. Die liberalen Parteien können dieses Mandat um so weniger begünstigen, weil die Vorlage einige so werthvolle Artikel enthält, daß um dieser Gerechten willen den Sündern vergeben werden muß. — Von liberaler Seite werden im Reichstage wesentliche Bedenken gegen das Einquartirungsgesetz erhoben, weil 1) die Einquartirung zur Gemeindeflast gemacht werden soll, und 2) die Entschädigung für die Gemeinden zu ungenügend ist. Es wird nun angedeutet, daß die Regierungen kaum der parlamentarischen PreSSION allein nachgeben dürften, sondern daß es sich empfehlen würde, die Gemeinden zur Einsendung von Petitionen anzuregen. — Die guten Hoffnungen, welche man auf eine allfällige Modification des Amendements zum Staatsbankengesetz, betreffend die Verantwortlichkeit der Staatsbankbeamten vor den gewöhnlichen Gerichten, gesetzt hat, scheinen sich neueren Informationen zufolge nicht realisiren zu wollen. In bundesrathlichen Kreisen glaubt man in dem Umstände, daß das Bundesbankengesetz im vorigen Jahre von der Commission abgelehnt und vom Reichstage angenommen wurde, einen hinlänglichen Beweis dafür zu finden, daß man sich in der Wilhelmstraße nicht mit Concessionen zu überlassen brauche. Aus diesen und noch andern Gründen, hören wir von einem der Führer der Nationalen, dürfe man sich darauf gefaßt machen, daß der Bundesrath sich abermals in entschiedener Weise gegen das Amendement erklären wird, daß beide Fraktionen der Conservativen und der Nationalen, sowie einige Particularisten dagegen stimmen werden, und daß die Nationalliberalen und die Fortschrittspartei ihre Pflicht thun müssen, wenn auch von den ersteren drei bis vier Mitglieder gegen die Beschlüsse der Fraktion stimmen sollten. — Die Interpretation des Freizügigkeitgesetzes seitens der Polizeibehörden in der Hauptstadt wie in den Provinzen war bisher nicht in allen Fällen glücklich. Die bekannten Maßregeln, welche der Frankfurter Polizeipräsident Herr v. Madai, ergriff, werden in der Mittwochssitzung des Reichstages mit der (bereits mitgetheilten) Interpellation des Abg. Lasker zur Sprache gebracht werden. Selbstverständlich ist das Bundespräsidium von dieser Interpellation frühzeitig in Kenntniß gesetzt worden, und wie wir vernahmen, wurden bereits solche Maßnahmen getroffen, welche zu einer beruhigenden Erklärung führen dürften. Jedenfalls wird sich aus der Reparation ergeben, daß die im Freizügigkeitsgesetz angenommenen Amendements Kirchmann's und Lasker's keiner polizeilichen Interpretation mehr ausgesetzt werden dürfen. Es steht demnach fest, daß die besondern polizeilichen Gesetze und Privilegien in einzelnen Orten und Bezirken aufgehoben und polizeiliche Ausweisungen Bundesangehöriger unzulässig sind. — Man ist in unseren politischen und Handelskreisen darauf gespannt, wie sich der

Streit im Handelsrathe erheben wird. Bekanntlich tritt der Ausschuss nächstens zusammen und eine der ersten Fragen wird wohl jene beglückliche des Rücktritts des gegenwärtigen Vorstandes sein. Es wird vermuthet, daß die Mitglieder selbst die Initiative ergreifen dürften. Man nennt bereits ihre Nachfolger, darunter zwei Reichstags-Abgeordnete, ferner Herrn Delbrück, von der Firma Delbrück, Leo u. Co. und einen vielgenannten nationalökonomischen Schriftsteller.

Berlin, 20. April. [Der Vorstand der jüdischen Gemeinde zu Berlin hat folgende Immediat-Vorstellung an Se. Majestät den König gerichtet:

Noch sind sie in frischer Erinnerung die von ganz Europa gebrandmarkten Gewaltthaten, welche während der letzten zwei Jahre an den Belämmerten des jüdischen Glaubens in Rumänien verübt worden sind. Grausamer aber und schmachvoller als jene Greuelthaten sind die neuesten Vorgänge daselbst, rauchamer, weil sie nicht gegen Einzelne, sondern gegen die gesamte dort weilende, dort geborene jüdische Bevölkerung gerichtet und schmachvoller, weil nicht niedere ungebildete Massen es sind, sondern Staatsmänner und einflussreiche Volksvertreter, welche durch einen von ihnen eingebrachten Gesetzentwurf die Civilisation Europa's zu beleidigen und zu verhöhnen wagen. Denn nur als eine Verhöhnung europäischer Gesittung kann jener Entwurf angesehen werden, den wir in dem von den Zeitungen veröffentlichten Vorlaute abtheillich ehrsüchtvoll leugnen und der offenbar nur dahin zielt: die Gewaltthätigkeit zu sanctioniren und durch für die Willkür geschaffene Rechtsformen die bisher anarthischen Judenverfolgungen in gesetzliche umzugestalten.

Im Majestät Unterthanen jüdischen Glaubens fühlen sich voll als Preußen, als Deutsche und blicken als solche mit Stolz auf die von Ew. Majestät befestigte und erweiterte Machtstellung des deutschen Vaterlandes hin, für welche auch sie ihre pflichtschuldigen Opfer dargebracht haben und fernerhin zu bringen stets bereit sind. Treu dem Glauben ihrer Väter können sie aber ihren so schwer geprüften Religionsgenossen auch in fernem Landen ihre innigste Theilnahme nicht versagen, dürfen sie nicht schweigen, wenn mit dem Glücke und dem Frieden derselben ein frevelhaftes Spiel getrieben wird.

Dem Throne Ew. Majestät nahen wir daher zunächst mit dem ehrsüchtvollsten Ausdrucke unseres tiefgefühlten Dankes für die Schritte, welche von Allerhöchster Ihrer Regierung zu Gunsten unserer rumänischen Glaubensbrüder bei der dortigen Landesregierung bereits geschehen sind. Wägen Ew. Majestät Allergnädigst uns aber auch noch die unterthänigste Bitte zu gestatten geruhen:

daß es Allerhöchsterseits gefallen möge, der bei dem Fürsten des rumänischen Volkes, einem Gliede des erlauchten preussischen Königsstammes geschehenen Verwendung den möglichsten Nachdruck zu geben, um die Sanctionirung eines unumstößlichen Gesetzes abzuwehren und dem gegen unsere Glaubensbrüder verübten Vernichtungskampfe endlich ein Ziel zu setzen.

In tiefer Ehrfurcht etc.

Auf diese Immediat-Vorstellung ist folgende Antwort ergangen:

Berlin, den 18. April 1868. Se. Majestät der König haben mich beauftragt, die Immediat-Eingabe des Vorstandes der jüdischen Gemeinde vom 6. d. M. zu beantworten, worin derselbe die Allerhöchste Verwendung Ew. Majestät gegen die Durchführung eines bei der rumänischen Volksvertretung eingebrachten, die Stellung der Israeliten betreffenden Gesetzentwurfes nachgesucht hat. In Folge dessen benachrichtigte ich den Vorstand der jüdischen Gemeinde ergebenst, daß ich auf Allerhöchsten Befehl schon nach Eingang der ersten Nachricht über jenen Gesetzentwurf auf telegraphischem Wege Erkundigungen in Bulgarien eingelegt hatte. Daraus ist mir aus sicherster Quelle die Mittheilung zugegangen, daß der gedachte Gesetzentwurf gegen den Willen des Fürsten Carl eingebracht worden ist, daß dessen Annahme nicht zu erwarten sei und wenn sie dennoch erfolgte, die Sanctionirung des Gesetzes seitens der kaiserlichen Regierung nicht stattfinden werde.

Wenn somit in dieser Beziehung für den Vorstand der jüdischen Gemeinde keine Veranlassung zur Beunruhigung vorhanden ist, so hat die königliche Regierung auch nicht unterlassen, jetzt ebenso wie es bereits bei früherem Anlasse geschehen, in Folge der in neuester Zeit verbreiteten Nachrichten über angebliche Judenverfolgungen in der Moldau, in Bulgarien Vorstellungen machen zu lassen und es ist uns hierauf die Zusicherung ertheilt worden, daß Maßregeln getroffen seien, um jede etwaige Beunruhigung der israelitischen Glaubensgenossen zu verhindern.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, gez. Graf von Bismarck.

Elbing, 17. April. [Oberbürgermeister Burscher] zeugte heute der Stadtrathsversammlung an, daß er auf Grund der durch den König erfolgten Bestätigung seiner Wahl in Stettin sein hiesiges Amt im Lauf der nächsten Woche niederlegen werde. Die Versammlung beauftragt den Vorsitzenden, Herrn Burscher für seine bisherige Amtsführung den Dank derselben auszusprechen. Die Versammlung setzte alsdann das Gehalt für den Nachfolger auf 2000 Thlr. fest, erwähnte Herrn Thomale zum Beigeordneten und Bürgermeister auf fernere 6 Jahre und Herrn Stadtbaurath Giede auf fernere 12 Jahre.

Schleswig, 17. April. [Bjelsches Palais.] Den „H. N.“ wird geschrieben: Die lange gehegten Zweifel, ob das zu Anfang dieses Jahres niedergebrannte Bjelsche Palais wieder aufgebaut werden solle, sind dem Vernehmen nach dieser Tage durch eine aus der Hauptstadt hier eingetroffene Ordre beseitigt worden. Ihr zufolge soll der Neubau dieses noch in seinen Ruinen imposanten Gebäudes schon in den nächsten Wochen beginnen und innerhalb dreier Jahre zu Ende geführt werden.

Tondern, 18. April. [Neue Bevölkerung.] Die durch das Römer Hafen- und Eisenbahnproject des Grafen Baudissin oft genannte Insel Romö wird im Laufe dieses Sommers den Anfang zu einer neuen Bevölkerung von Auswärts erhalten, was um so auffallender ist, da die kleinen Inseln und Halligen an unserer Westküste in der That wenig geeignet erscheinen, festländischen Bewohnern Neigung zu einem längeren Aufenthalt daselbst einzufößen, weshalb sich die Be-

wohnerschaft daselbst auch in der Regel aus den alten Urstämmen rekrutiren muß. — Der Anfang der neuen Bevölkerung wird durch einen Herrn aus Schlesien gemacht werden. Derselbe ist vor einigen Tagen auf Romö gewesen und hat sich durch die wilden Reize der schäumenden See, der freischwebenden Vögel und des wilden Sandes dermaßen angezogen gefühlt, daß er Romö für den interessantesten Punkt hält, den er bei seinen Reisen durch England, Frankreich und Deutschland an den Küsten gefunden hat. Er hat sich deswegen sofort einen Bauplatz von ca. 4060 Qu.-Fuß für 75 Thlr. gekauft, hier am Orte einen Herrn zu seinem Bevollmächtigten ernannt und Alles gerichtlich bestätigen lassen. Im Laufe dieses Sommers wird auf Romö ein Villa gebaut und der Mann aus der Nähe des Riesengebirges zieht mit Weib und Kind ein.

Landshut (Bairn), 17. April. [Confiscation.] Der hier erscheinende „Courrier für Niederbairern“ wurde dieser Tage auf Requisition der königl. Staatsanwaltschaft confiscirt. Grund zur Beschlagnahme hat ein Leitartikel unter der Ueberschrift „ein bischöflicher Hirtenbrief vom 1. April“ gegeben. Der Artikel enthält einen starken Angriff auf den Erzbischof, der als „Mittwischer“, ja als „Veranlasser staatsgefährlicher Handlungen“ (Agitation gegen das Schulgesetz etc.) hingestellt wird.

Heidelberg, 16. April. [Aufhebung.] Das Universitätsamt ist mit der Aufhebung der academischen Gerichtsbarkeit nun eingegangen und mit ihm eine ganze Reihe anderer Einrichtungen. So werden wir auch für die Zukunft keine Bedellen mehr haben, indem diese sowohl, als der Actuar des Universitäts-Amtes nach einem Rescript des Justizministeriums dem hiesigen großherzogl. Bezirksamt zur Verfügung gestellt sind. Der neue Beamte, der großherzogl. Amtsrichter Götner, welcher auch kleinere Disciplinarvergehen der Studirenden abzuurtheilen hat, während größere, als Körperverletzungen und dgl., dem gewöhnlichen Gericht, also auch dem Schöffengericht, unterliegen, tritt seinen Dienst am 15. d. M. an. Civilfachen, d. h. Forderungsklagen gegen Studirende, gehen von jetzt an ebenfalls an das Amtsgericht über.

Kehl, 16. April. [Besuch.] Der „Sp. Z.“ wird geschrieben: Der in Straßburg commandirende Divisions-General machte, begleitet von 8 französischen Generalstabs-Offizieren, kürzlich zu Pferde einen Besuch in Kehl, um sich die dortigen Befestigungen anzusehen. Was würden die Herren jenseit des Rheins für einen Lärm erheben, wenn badische oder andere deutsche Offiziere in ähnlicher Weise die Befestigungen von Straßburg oder Metz besichtigen wollten.

Frankreich. * Paris, 18. April. [Die französischen Rüstungen.] Die „Patrie“ unterzieht sich der wenig dankbaren Aufgabe, das Armee- und Flotten-Budget zu vertheidigen, ohne auch nur entfernt die Alarmglocke zu läuten.

Die Rüstungen, sagt sie, zu denen unsere Armee-Verwaltung schreitet, sind für niemand ein Geheimniß. Mögen die auswärtigen Blätter sich darin gefallen, in diesen Maßnahmen die Beweise kriegerischer Gesinnungen der Regierung zu suchen, das ist ihr Handwerk; aber daß man sich in Frankreich über den Charakter und das Ziel dieser Reorganisation unseres Heerwesens täuschen könnte, ist unmöglich. Die gegenwärtigen Rüstungen sind das Corollar des neuen Armeegesetzes. Durch das Gesetz organisierte Frankreich seine lebendigen Kräfte, durch die administrativen Maßregeln, welche die Ehre des Marichalls Niel bleiben werden, organisiert es die unbekannten. Die Erneuerung des militärischen Rüstungsgesetzes, die Ausrüstung unserer Festungen nach den neuesten Erfindungen, die Schöpfung von Hilfsquellen in unseren Arsenalen sind Alles der Vorkehr, welche die öffentliche Meinung sich vollkommen erklärt. Sie erblickt in ihnen eine Ansammlung defensiver Kräfte, wie ein Land wie das unsrige sie besitzen soll, wenn es den Rang behaupten will, welchem ihm bisher seine unbestreitbare militärische Ueberlegenheit und der echt patriotische Geist seiner Bevölkerung angewiesen haben. Gleichwie ein Familienvater, so schließt Herr Dreole, wenn er sein Haus gegen Brandschaden versichert, darum nicht glaubt, daß schon morgen eine Feuersbrunst bei ihm ausbrechen werde, so habe auch das Staatsoberhaupt die Pflicht, weit voraus in die Zukunft zu blicken und vorsorglich bei Zeiten sein Haus zu bestücken.

[Die natürlichen Grenzen des Rheins oder die natürlichen Grenzen der Freiheit.] Das „Journal des Debats“ erwähnt der einzelnen Bestimmungen des kürzlich in Baden verkündeten Pressegesetzes, und kann dabei die Bemerkung nicht unterdrücken, daß die überheißigen Nachbarn nach der Ansicht ihrer Regierungen fähig sein müssen, eine stärkere Dosis von Freiheit zu vertragen, als die, welche die kaiserlichen Gesetzgeber dem französischen Temperament für zureichend halten. Mit großer Genüthung nimmt das „Journ. des Debats“ ferner Kenntniß von dem in Wien vorgelegten Gesetzentwurf, welcher alle Pressevergehen vor die Geschworenen verweist. Girardin wird durch diese Vorlage zu folgenden Aeußerungen in der „Liberte“ veranlaßt:

„Allen Parteigeist bei Seite gelassen und nur vom Standpunkte des Nationalgefühls gesprochen, ist es möglich zu glauben, daß Frankreich ohne die bitterste Einkehr in sich selbst und in die Geschichte, welche ihm der 2. December 1851 bereitet, mit ansehen kann, wie Mächte, die ehemals so weit hinter ihm standen, es jetzt die einen, wie Preußen, an territorialer Größe, die anderen, wie Oesterreich, an Freiheit überflügeln? Nein, nein, das ist nicht möglich. Entweder die natürlichen Grenzen des Rheins oder die natürlichen Grenzen der Freiheit. Frankreich kann sich umwandeln, aber es kann nicht verschwinden.“

[Der kaiserliche Prinz] ist gestern Morgen um 10 Uhr in Brest angekommen, und wenn man den officiellen Berichten Glauben

Der blaue Cavalier.

Roman von A. E. Brachvogel.

I. Band.
Fünftes Capitel.
(Fortsetzung.)

Einiges Tages, Anfang März 1632, war auffällige Bewegung in Mainz. Gustav Adolph hatte plötzlich die Thore schließen, Generalmarisch schlagen und mit allen Generalen auch Hamilton und Craven zu sich entbieten lassen. Tolle Gerüchte flogen umher und äußerste Spannung lag auf den Gesichtern, als Gustav Adolph, Drenthier und General Teufel hinter sich, in das weite Rathszimmer traten. Der König zog den Hut, ging durch die gebückte Versammlung, trat an den Conferenztisch und blickte sich, jeden einzeln musternd, langsam ringsum. Dieses markige Haupt, das dunkelblonde, kurz gestülpte, auf dem Vorderhaupte bereits dünne Haar, das die Formen des Schädels genau erkennen ließ, gab diesen breiten Backenknochen und Riefen, dieser gedankenschweren, hohen Stirn, aus der die Nase gerade und scharf, wie gemeißelt herausbrang, den Charakter der unbezwinglichen Gewalt eines hohen, selbstbewußten Manneswillens, erhöht vom Zauber eines großen, schwarzblauen Augenpaares, das unter den graden Brauen aus tiefen Höhlen bligte, forschend, klug und enthüllend leidenschaftlich zugleich ein Abbild seiner flammenden Seele war, deren Fluthen seine äußere, bedächtig ernste Würde und Majestät kühlen zu strafen schienen.

„Wir sind vollständig, Freunde. Die Karten und die Papiere, Drenthier!“ — Er ließ sich in den einzigen Sessel nieder, der oben an der Tafel stand. Der Kanzler legte sämtliche Schriftstücke vor ihn hin und rückte das Schreibzeug. — „Der Winter ist Euch gar unthätig in Mainz vergangen, Generale. Dieser und Jener

hat Boten kommen und gehen geschah, von mancherlei Verhandlungen, von unsren Plänen, auch wohl von Frieden flüstern hören, hat ungeduldig um sich geblickt und gemeint, Gustav Adolph träume oder pflege sich auf den blutigen Vorberren Leipzig! Nun, — der Krieg geht weiter! Wir werden nicht eher still stehen, bis der letzte Feind unsres Glaubens am Boden liegt, und Alles was Kaiserlich ist, aus Deutschland gefegt ist! Eher wird Germanien doch nie zur Ruhe kommen, das Wort Gottes sich nie sicher fühlen, und eher kann auch davon die Rede nicht sein, deutsche Fürsten in ihr Recht einzusetzen, so, daß es aufrichtige Dauer habe!“

Beifälliges Murmeln lief durch den Saal. — Die Gesichter erheiterten sich, die Pallasse klangen an den Hüften.

„Ehe wir an dieses letzte, größte Werk gehen, habt Ihr, als unsere wackeren Kampfgesährten, ein Recht, — das Recht der Treue, — zu fragen, wozu, — wenn unser Wille war, weiter zu schlagen, Wir dann zögerten, Tilly wieder Boden gewinnen, Bamberg einnehmen und dem Kaiser Zeit zu lassen, Wallenstein neu aus seinem Gril zu rufen. Ihr habt scheinbaren Grund zu fürchten, Wir seien etwas kurzfristig gewesen und hätten die rechte Stunde versäumt! — Ehe Wir aber dieses neue Spiel begannen, bei dem Wir unsere Krone vielleicht einsetzen, mußten Wir aber erst unsere Freunde und Feinde ganz kennen, wissen, worauf Wir uns zu verlassen, was Wir zu fürchten hatten. Die Feder mußte in's Feld, und recognosciren, ehe Wir unsere wackeren Leute dran geben durften! — Die Sache ist die. — Frankreich, obwohl mit uns verbündet, ist eifersüchtig auf unsere Stellung am Rhein und fürchtet, wir würden den Hugonotten die Hand reichen. Das kann schon geschehen, wenn Cardinal Richelieu Uns, wie's scheint, dazu treiben will. Er war's, der sich zum Vermittler zwischen Uns und dem Kaiser angeboten, der Mar von Bayern mit Uns in Unterhandlung treten ließ. Wir zerrissen endlich dies Friedensgewebe, das uns die Vorsicht anzuspinnen befahl, indem wir kurz verlangten, daß die Liga sich erst auflöse und ihre Kruppen entlasse, ehe wir weiter mit dem Kaiser tractirten. Die Frist, welche darüber hinging, war

von anderem, wichtigen Nutzen, denn Wallenstein, das Haus Habsburg wanken sehend, hat Uns angeboten, unser Allirirer und General zu sein und mit 50,000 Mann neben uns im Felde zu erscheinen, wenn wir ihm — Böhmen zugesiehen! Derselbe Wallenstein ist's, meine Herren, den jetzt der Kaiser ruft! Hier liegen die Papiere, sehe, wie sie unter Euch wolle, an. Er wird uns somit ein lauer Feind, ein schwanker Freund, aber sicher ein Verräther zur rechten Stunde sein. Dies werden Wir auch zu benützen wissen. Das letzte Ergebnis aber, um welches Mainz allarmirt ward, ist, daß ein Spion und geheimer Sendbote Mar von Bayerns an Pappenheim diese Nacht aufgefangen wurde, der einen Brief des Erzherzogs eingenäht im Wams trug. In ihm steht klar und bündig, daß derselbe Uns nur noch bis zum Mai hinhalten will, wo seine Rüstung beendet ist, dann aber der kaiserlichen Armee die Hand reichen wird. Richelieu aber versorge de Silva in Kreuznach indeß heimlich mit Proviant und Munition und werde ihm im April den Marquis d'Acolas mit 10,000 Fantasiens schicken, damit er in unserem Rücken operiren könne, wenn in Bayern der Tanz losgeht.“

„In's Feld, in's Feld! Kreuznach muß fallen!“ riefen alle Offiziere mit verhaltenem Zorn, der wie eine unheimliche Brandung den König umwogte, welcher kalt und unbeweglich seine Blicke lächelnd über die erregten Gruppen streifen ließ. Plötzlich drang fernes Schießen durch das geöffnete Fenster. Alle fuhren auf und horchten. — Nun ward's wieder still.

„Es ist Nichts“, sagte der König. „Der bairische Unterhändler, der diesen Brief trug, wird eben auf dem Wall erschossen. — Wir pflegen selten, sogar deutlich zu Euch zu sprechen, Generale, außer, wenn's einen Augenblick größter Entscheidung gilt. Er ist gekommen! Daß wir ganz Eins im Denken, Handeln und — Schweigen, mehr als sonst, sein müssen, — nicht unser Mund erst, Guter Herz, der Glaube, um den wir unseren Leib auf fremde Erde getragen und der Leichen unserer Treuen nicht achteten, Eher grünender Vorbeer selbst wird Euch daran mahnen! Wir rücken alsbald in's Feld. Die Stadt

*) Es gab zu der Mode der sogenannten Schwedenköpfe Veranlassung, die erst von der Perückenzeit verdrängt wurden.

schenten darf, „mit unbeschreiblicher Begeisterung“ empfangen worden. In Brest wohnt der kaiserliche Prinz auf der Reine Hortense, die ihn bekanntlich von Cherbourg dorthin gebracht hat. Der Prinz „gab“ dort gestern Abend ein Diner, zu dem er den See-Präsidenten, den Bischof und die Spitzen der übrigen Behörden geladen hatte. Auf der Reise von Cherbourg nach Brest soll es dem Prinzen schlecht ergangen sein. Das Wetter war nicht günstig und die Seekrankheit setzte ihm daher furchtbar zu.

[Baron Buddberg.] Die Mitteilung, der Großfürst-Thronfolger habe bei seiner Anwesenheit in Nizza den Baron Buddberg sehr wohl behandelt, wird von dem Fürsten D'Olone, russischen Gesandten in Brüssel, der sich damals auch in Nizza befand, bestritten. Derselbe befand heute in der „Independance“, daß der Großfürst dem Baron mit Auszeichnung und Herzlichkeit entgegen gekommen sei und sich von demselben alle Gäste, die es gewünscht, habe vorstellen lassen.

[Parlamentarisches.] Die Wiederernennung des Barons Picron zum Vizepräsidenten des gesetzgebenden Körpers, die heute der „Moniteur“ verkündet, ist eine Thatfache, die in so fern beflagenswerth ist, weil dieser Mann erst kürzlich gezeigt hat, daß er durchaus nicht die zu einem solchen Amte unerlässliche Unbefangtheit, Unparteilichkeit und Kaltblütigkeit besitzt; statt dessen freilich besitzt er das Vertrauen der Arcadie, als Muster eines starren Stillstands-Bonapartisten, in hohem Grade. Am Montag beginnen die Sitzungen des gesetzgebenden Körpers, und es wird die Vorlage von mehreren Gesetzesentwürfen erwartet, darunter der Vertrag des Staates mit mehreren Eisenbahn-Gesellschaften zum Baue des vierten Netzes, und ein Entwurf über die Vicinal-Eisenbahnen. Nach der Montag-Sitzung soll noch eine kürzere Pause eintreten. In dieser Zwischenzeit wird, wie die „Patrie“ wissen will, Thiers eine kurze Reise an den Rhein machen, „um sich über die von Preußen neuerdings unternommenen Festungsbauten Rechenschaft zu geben“. Thiers, von jeher ein blinder Feind der deutschen und der italienischen Einheit, muß ja in dieser Session sein altes Klagelied erheben; dazu sucht er jetzt neuen Stoff.

[Dury und die Ultramontanen.] Der Präsident des Senats, Troplong, ist gestern Abend in Paris eingetroffen. Der Senat soll zum 21. zusammenberufen werden, um den Tag für die Beratung über die vielbesprochene Petition wegen des höheren Unterrichtes oder vielmehr gegen Dury's Bestrebungen zur Hebung desselben festzusetzen. Einstweilen tobt der Kampf in den Blättern fort, durch neue offene Briefe von Bischöfen gegen Dury angeführt. Der Hauptstreiter in diesem Hader bleibt Msgr. Dupanloup. Seine Gegner bezahlen den zelotischen Bischof mit gleicher Münze; der „Temps“, die „Liberte“, die „Debat“, die „Opinion publique“ und das „Avenir national“ stehen auf der Seite Dury's oder vertreten doch die Gedankenfreiheit und die Principien von 1789. Inzwischen hat auch der Unterrichtsminister selbst bei einer öffentlichen Gelegenheit das Wort genommen. In der Sorbonne fand heute die alljährliche Preisvertheilung an die Abgeordneten der gelehrten Gesellschaften der Provinz statt. Herr Dury hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, in welcher er mit Befriedigung auf die von ihm durchgeführten Reformen zurückblickt. Besonderen Beifall erregte folgende, von dem Redner mit demonstrativem Nachdruck gesprochene Stelle:

„Schon liefern 10,000 Bibliotheken den Lehrern mächtige Hilfsstruppen in ihrem Kriege gegen die Unwissenheit. Was die jungen Mädchen betrifft, so vermehrt sich die Zahl der Schulen für das zartere Alter und für das reifere sind Lehrstühle eingeführt worden, welche fortbauern werden (qui dureront).“

Es scheint also, daß sich Herr Dury trotz der Angriffe der Clericalen noch ziemlich fest im Sattel fühlt.

[In dem Kerveguen'schen Prozesse] lautet das Erkenntnis in seinem wichtigsten Theile:

„In Erwägung, daß in dem Mante der „Liberte“ vom 2. März Herr v. Girardin an das „Pays“ die Aufforderung richtete, alle angeländigten Actenstücke zu veröffentlichen, und sich verpflichtete, aus diesem Anlasse Niemand zu verfolgen, daß später die Geranten der vier klägerischen Blätter folgende Note unterschrieben: „Die Unterzeichneten ermächtigen das „Pays“, alle Actenstücke zu veröffentlichen, welche es in Händen zu haben vorgibt, und verzichten ausdrücklich darauf, aus Anlaß dieser Veröffentlichung irgend welche gerichtlichen Verfolgungen einzuleiten“, in Erwägung, daß in diesem Augenblicke Bertin, Girardin, Buloz und Mabius wußten, daß die Actenstücke, welche das „Pays“ veröffentlichen würde, diesem von einer dritten Person mit Verschleierung der Echtheit übergeben worden waren, daß also nach ihrem Willen diese dritte Person so gut wie der Drucker, der ja auch ein notwendiger Factor der Veröffentlichung war, sich ebenfalls der zugesicherten Strafflosigkeit erfreuen sollte, daß übrigens weder die Aufforderung v. Girardin's, noch die Note der vier Redacteure in irgend einer Weise den Vorbehalt machen, die Mitschuldigen zu verfolgen, während sie den Hauptverbrecher der Verleumdung aus dem Spiel lassen; daß daher die zugesicherte Strafflosigkeit auch v. Kerveguen zu Statuten kommt; in Erwägung ferner, daß das Vergehen der Verleumdung ein besonderes Vergehen ist, dessen Existenz und Verfolgung von dem Willen der verleumdeten Person abhängt, daß in dem vorliegenden Falle die Kläger, indem sie die Veröffentlichung von Actenstücken, welche für sie einen verleumderischen Charakter haben konnten, selbst veranlassen und sich dabei verpflichteten, sie nicht gerichtlich zu verfolgen, in der Person des Veröffentlichenden die Haftbarkeit für das Vergehen und die Möglichkeit des Vergehens selbst vernichteten, daher auch die Existenz eines Mitschuldigen unmöglich gemacht haben, — spricht der Gerichtshof v. Kerveguen von den Anträgen der Klage los und verurtheilt die Kläger in die Kosten.“

Das „Journal des Debats“ und der „Avenir national“ erklären,

wird geschlossen bleiben und schärfste Controle gelübt, der wichtigste Punkt aber ist Kreuznach. Micheliu muß unsere Leute dort als Besatzung finden, wenn Wir mit Sicherheit den Rhein und Main verlassen wollen. Marquis von Hamilton!“

Der Peer trat vor.

„Will Ew. Herrlichkeit die Gnade haben, von heute ab und so lange wir im Felde stehen, das Gouvernement von Mainz zu übernehmen? Außer Euren englischen Leuten lassen wir Euch 4000 Mann und die schwere Artillerie des Platzes hier. Versichert Ihr Uns aber auch, daß Ihr ihn bis auf's Aeußerste haltet, denn der Fall von Mainz würde Friedrich V. und der edlen Elisabeth Ende sein.“

„Ich sage Ew. Majestät für diesen gnädigen Beweis Ihres erhabenen Zutrauens heißen Dank. Ihr sollt Mainz, wie Ihr's verliert, wiederfinden, oder Hamilton ist nicht mehr.“

Gustav Adolph reichte ihm stumm die Hand, fertigte die Ordre aus und übergab sie ihm. Dann setzte er unter mehrere Schriftstücke seinen Namen.

„Rheingraf Ludwig, Herzog Bernhard, Ortenberg, Baudissin, Toit und Falkenberg, hier fünf Eure geheimen Ordres mit den Plänen, thut danach und auf Wiedersehen. Teufel und Mutsenpfehl bleiben in Castel stehen, zum Abmarsch bereit. Knipphausen und Craven bleiben zurück. Seid wie ein Frühlingswehen, leicht, aber klar!“ Er erhob sich und grüßte lächelnd mit der Hand. „Melde! Sr. kaiserlichen Gnaden, Herr Marquis, unseren Besuch nach der Conferenz.“ Er beugte kurz sein Haupt. Die Generale verließen ihn.

Gustav Adolph ergriff eine Karte und rollte sie auf. „Knipphausen und Craven kommt her!“

Die Aufgeforderten leisteten Folge.

„Dies ist das Terrain Eurer Thätigkeit. Es gilt — Kreuznach durch einen Handstreich zu gewinnen! Craven mit dem blauen Regiment hat den ersten Stoß. Ihr führt die Infanterie, Knipphausen, und dreißig leichte Stücke unter Arenskolds Commando. Stromauf-

sie würden zunächst mit sich zu Rathe gehen, ob sie sich nicht mit diesem Urtheil, welches „den Mitschuldigen freispreche, weil der Hauptverbrecher amnestirt worden sei“, zufrieden geben sollen. Damit scheint die langwierige Angelegenheit denn wohl endlich abgeschlossen zu sein.“

[In der Angelegenheit des Herrn Parent] der bekanntlich von dem Polizei-Inspector Andre beschimpft und gemißhandelt worden war, hat der Cassationshof heute sein Urtheil gesprochen. Der Appellationshof hatte sich für incompetent erklärt. Der Cassationshof stieß aber das Urtheil um, und verwies die Sache an einen andern Gerichtshof, indem er sich dahin aussprach, daß die Bürger das Recht hätten, sich gegen das ungeliebliche Auftreten der Polizei-Agenten durch die Gerichte schützen zu lassen. Zugleich wies der Chef das Gesuch des Herrn Andre zurück, das den Artikel 114 in Anspruch nahm, der bekanntlich will, daß die Beamten nur vor dem Staatsrath belangt werden dürfen. Dieses Urtheil des obersten französischen Gerichtshofes wird nicht verfehlen, in Paris große Sensation zu machen, da es seit 1852 das erste Mal ist, daß ein Gerichtshof der Polizei Unrecht zu geben magt. Der Appellationshof hatte das Auftreten des Andre auch nicht gebilligt, die Sache aber dadurch zu erledigen gesucht, daß er sich für incompetent erklärte.

[Die Redacteure und Beamten der verstorbenen „Situation“] haben angeblich nicht die Entschädigungen erhalten, von welchen man gesprochen, und Grenier, der Ex-Redacteur en Chef, hat deshalb seine Mitarbeiter für nächsten Donnerstag zusammenberufen, um über die Frage, ob sie die Sache nicht vor die Gerichte bringen sollten, zu entscheiden.

Großbritannien.

* London, 18. April. [Ein conservatives Meeting über die irische Frage.] Die vorgestern von Lord Russell geleitete Versammlung zu Gunsten der Glasstone'schen Resolution sollte gestern Abend, schreibt man der „A. Z.“, in den Schatten gebrängt werden durch eine an demselben Orte in der St. James-Halle, aufgeführte Rundgebung für die irische Staatskirche. Der Zweck ist schlecht erreicht worden. Nicht nur, daß die Redner meist unbedeutende Persönlichkeiten waren, sondern auch um die Theilnehmung war es nur schwach bestellt.

Der Vorsitzende, ein Herr Colquhoun, suchte im Verlaufe seiner Eröffnungs-Ansprache einen Schimmer aus vergangenen Zeiten um sein Ich zu verbreiten, indem er wiederholt auf die Thatfache hinwies, daß er Mitglied des Unterhauses gewesen. Seine Rede war ein indirecter Beweis für die Weisheit des Wahlbezirktes, der ihn nicht wieder ins Parlament gewählt hatte. Er schien dem Unterhause übrigens kein liebevolles Andenken zu bewahren; denn er bezeichnete alles, was im Parlamente gegen die irische Staatskirche gesagt worden, als eitles Geschwätz und Raubermäusch von Gassenjungen, wie es einer denkenden Körperschaft unwürdig sei. Außer Sir J. C. Wilmot, der ein wenig gemäßigter sprach, führten die späteren Redner in dem von dem Vorsitzenden angeflagten Tone fort. Es hatte sich jedoch eine kleine Schaar von Gegnern eingefunden, denen es durch Klämschlagen, Zischen und Heulen gelang, mehrere Reden zu einem vorzeitigen Ende zu bringen. Auf die Beweisführungen für die Nothwendigkeit des Fortbestandes der irischen Staatskirche ließen wir uns nicht weiter ein; denn obgleich Knipphausen sagt: „Der Dummheit Weg ist wunderbar, niemals erkennen man den Grund, und fand ihn einer richtig aus, thut er aller Funde Fund!“, brauchen wir nur auf die Argumente zu verweisen, die von Seiten der Regierung im Unterhause für jene ungerechte Institution geltend gemacht worden, um ein Bild von den Reden der geistigen Verarmung zu entwerfen, nur daß die letzteren sich zu erstieren verhielten, wie die Caricatur zum Original. Der Schluß der Verhandlungen war charakteristisch. Ein Antragsteller rief pathetisch aus: „Morgen wird das Volk des britischen Reiches von dieser Verarmung reden als von einem glänzenden“ — „Fiasco!“, warf eine Stimme aus der Zuhörerschaft dazwischen, worauf einestheils lautes Gelächter und anderentheils stürmisches Geschrei der Entrüstung erfolgte, und der Redner in großer Aufregung rief: „Nein, von einem glänzenden Erfolge!“ Man wurden noch drei Lebehoch's für Disraeli vorgeschlagen, und „jehnschach am Gewölbe“ gebrochen wäht der gemäßigten Stimmen Schall sich braufend fort im Wiederhall“. Denn gemischt waren die Stimmen allerdings; die kleine Gegnerschaa war nach und nach gewachsen, und in die Hochrufe hinein erscholl lautes Zischen. Um dem Lärm ein Ende zu machen, mußte zuletzt die Orgel herhalten, deren Klänge das verworrene Gerausche freilich zu ersticken vermochten. Sie stimmte die National-Hymne an, und als diese abgeklungen und ein Mann, der während des Gesanges sein Haupt nicht entblößt hatte, noch mit Mühe vor Thätlichkeiten geschützt worden war, zerstreute sich die Versammlung nach allen Richtungen der Windrose hin.

[Erklärung.] Erzbischof Manning veröffentlicht heute — dem vielfach verbreiteten Gerüchte entgegen, daß er (Manning) den Auftrag erhalten habe, den Dank des Papstes gegen Glasstone für dessen Verhalten bei der irischen Kirchenfrage auszusprechen — einen Brief, in welchem er erklärt, daß diese Behauptung jeder Wahrheit entbehre. Als Motiv dieser Erklärung giebt er an, daß „in dieser schweren Zeit auch die gerechteste Sache den verleumderischen Anschuldigungen nicht entgehe“; daher habe er diese Erklärung für seine Pflicht gehalten.

[Die Königin] hat das Hoflager von Windsor nach Osborne verlegt und ist am verwichenen Abend mit der königlichen Familie dahin aufgebrochen. Nach mehrwöchentlichem Aufenthalt dort wird der Hof alsdann nach dem Norden ziehen und in Balmoral den Rest der schönen Jahreszeit zubringen.

[Zur Reise des Prinzen und der Prinzessin von Wales.] Der Empfang des hohen Paares in Dublin war nach allen Berichten ein äußerst herzlicher. Die mittleren und höheren Bürgerklassen an ihren Fenstern und die ärmeren in den Straßen wetteiferten in begeistertem Zurufe. Spalier wurde nicht von den Truppen gebildet, aber die Neugierigen rangirten sich aus eigenem Antriebe, und die Ordnung wurde nirgendwo gestört. Nur der eigentlich irische Adel wurde bei diesem festlichen Einzuge vermisst.

wärts bis Bingen geht Ihr zusammen. Macht eine scheinbare Bewegung nordwärts, trennt Euch aber in der Nacht und rückt die Nahe aufwärts. Knipphausen geht bis Rüdesheim, Craven zieht bei Grolsheim aber schon über das Fließchen bis Planig am Pfaffenberge. Sorgt, daß Ihr dort am Abend eintrefft, Craven, gebt dem Knipphausen in geeignetem Augenblicke ein Raketenzeichen und greift Kreuznach von Osten an. Ihr General fällt auf das Signal von Nordwesten dann die Feste an, und beschießt sie von den Höhen. Habt Ihr Uns ganz verstanden?“

„Zu Befehl!“

„Der Erste, welcher drinnen ist, verdient 'nen Königspreis. Er hat dem Micheliu die Thür verriegelt, die ihn Uns in den Rücken führt. Haltet Euch auf morgen fertig. Wir selber werden mit Mutsenpfehl und Teufel bei Wollstein zu Eurer Hilfe stehen. Begleitet Uns zum Kurfürsten, Sir Craven!“

William nahm seine Ordre und folgte dem Könige.

(Fortsetzung folgt.)

△ [Shakespeare's dramatische Werke.] herausgegeben von H. Urici. 2 Bde. Berlin. Verlag von Georg Reimer. Die deutsche Shakespeare-Gesellschaft veranstaltete unter Urici's Redaction diese äußerst sorgfältig revidirte und theilweise ganz neu bearbeitete Ausgabe. Der vorliegende Band enthält König Heinrich IV., V. und VI., die historischen Einleitungen sind von H. Schmidt, eine Fülle trefflicher Noten erläutert seltene Ausdrücke, zweifelhafte Stellen und spätere Zufüge. Somit kann die Ausgabe sowohl in Bezug auf wissenschaftliche Genauigkeit, als auch besonders durch die äußere Ausstattung und billigen Preis aufrichtig empfohlen werden.

[Die große Nation.] Unter 325,000 militärpflichtigen jungen Männern in Frankreich befinden sich 18,000, welche nur die zum Trommeljungen nötige Größe erreicht haben, ferner 30,500 Brusttrante, Rachitische und Schwächlinge, 16,000 Hinfälle, Verkrüppelte und mit Krampfadern befallene, 9,100 Budlige, Alumpfsche, 6,900 Blinde, Taube und Geruchsinns-Entbehrende, 960 Stammelnbe, 4,100 Zahnlose, 6,100 durch Lächerlichkeit körperlich Verformene, 2,500 Hautfrante, 5,200 Krüppel und Strohpolle, 2,100 mit Krämpfen, Verrücktheit oder Erethismus befallene, endlich

Der Earl of Shrewsbury, zwar Seneschal von Irland, aber selbst Engländer, war anwesend, aber die Adelleute des Landes, der Herzog von Leinster, die Marquis und Earls, die Ritter von St. Patrick glänzten durch ihre Abwesenheit. Der einzige Vertreter des irischen Adels war Lord Howth. Im Schlosse angekommen, erschien der Lord-Mayor mit den Stadtverordneten und überreichte eine Adresse, die der Prinz von Wales mit einigen dankenden Worten erwiderte. Ein großer Theil der Stadt war Abends festlich erleuchtet und wurde bis spät in die Nacht von einer zahlreichen Volksmenge durchwogt. Das schöne Wetter, welches diese Festlichkeiten des ersten Tages begünstigte, gab auch den am gestrigen Nachmittage stattfindenden Wettrennen bei Punchestown den Charakter eines wirklichen Volksfestes. Mit der Eisenbahn von Dublin allein gingen 16,000 Menschen zu dem Rennplatz ab, und die Zahl der zu Fuß und zu Wagen herbeiströmenden war noch bedeutender.

[Mordanfall.] Mr. Howard Featerstonhaugh, Deputy-Lieutenant von Bracklyn-Castle, Graffschaft Westmeath, wurde gestern Abend auf dem Rückwege von Dublin, welches er bei Gelegenheit der Anwesenheit des Prinzen von Wales besucht hatte, in seinem Wagen erschossen. Er war 35 Jahre alt und dem Earl of Midlow verwandt. Der Mörder ist noch nicht aufgefunden und auch der Grund der That noch unbekannt; es wird nur herabgehoben, daß der Ermordete vor kurzem den Miethzins auf seinen Besitzungen eingezogen habe.

[Zur Explosion in Clerkenwell.] Am Montag werden vor dem Lord-Oberichter von England die Gerichtsverhandlungen gegen die der Theilnahme an der am dem Gefängnisse in Clerkenwell verübten Explosion beschuldigten Fenier beginnen. Vier Monate sind seit dem Tage jener von so schrecklichen Folgen begleitet gewesen Unthat, dem 13. December, verfloßen und seit dieser Zeit ist die Polizei unermüdlich gewesen in ihren Bemühungen, alle zur Ueberführung der schuldigen Personen erforderlichen Beweise zu sammeln. Schon in der Voruntersuchung hat jedes neue Verhör vor dem Polizei-Magistrat Sir Thomas Henry der Masse des Beweismaterials mehr und minder wichtige Thatfachen und Circumstanzen hinzugefügt, bis zuletzt einer der Mitschuldigen, Mullaby, von der Anklagebank auf die Seite der Zeugen übertrat und das Geheimniß der Entstehung und Entwicklung, so wie das Denouement, jenes schrecklichen Verbrechens aufdeckte, welches mit der alleinigen Ausnahme der beabsichtigten Befreiung der Haupt-Gesangenen, des „Colonel“ Burle und Cahays, in der Ausführung nur zu gut gelang. Während so die Anklage, was die Beweismittel betrifft, vollständig gewappnet dasteht, befinden sich auf der andern Seite die Beschuldigten in der für sie doppelt üblen Lage, ohne Verteidiger zu sein. Das englische Gesetz kennt das Provisio der Zulassung zum Armenrechte nicht, und ein von dem Anwalte des mit angeklagten Frauenzimmers Anna Justice gemachter Versuch, von dem Minister des Innern eine Staatsunterstützung zur Bestellung eines Verteidigers für die Angeklagte zu erlangen, ist fehlgeschlagen. Derselbe hat sich nun zu gleichem Zweck um Gewährung eines Betrages von 50 Ltr. an die Sheriffs von London gewandt, aber bis gestern Abend war ihm noch keine Antwort auf sein Gesuch zugekommen. Vor ungefähr drei Wochen hatte Advocat Froggatt hieselbst einen ähnlichen Versuch gemacht, aus dem Scheriffsfond 250 Ltr. für die Verteidigung der Angeklagten Desmond und English zu erlangen, wurde aber abgänglich beschieden. Es hat also das Gesuch des Advocaten Roberts von Manchester für die Anna Justice keine Aussicht auf Erfolg und selbst die sonst so freigebige englische Privatwohlthätigkeit hält ihre Hand in diesem Falle verschlossen.

[Gegen den Ex-Gouverneur Eyre von Jamaica] beantragte und verlangte Sir Robert Collier (früherer Attorney-General der Liberalen) gestern vor dem Polizeigerichte zwei Vorlagen wegen „Verbrechen und schwere Vergehen“ gegen die „Colonial-Gouverneure-Acte“. (Die Anklage wegen Mord war bekanntlich nicht durchzubringen.) Die eine Vorlage wurde erteilt wegen ungesetzmäßiger Proclamation des Kriegesrechtes und der darunter begangenen Acte, die andere wegen Festnehmung und Verhaftung von Personen, welche außerhalb des Kriegsgerichtsbezirks wohnten. Eyre soll in London sein, und die weitere Verhandlung wurde auf kommenden Mittwoch anberaumt.

[Der Londoner Finanzreformverein,] Zweig des gleichnamigen Vereins in Liverpool, hielt gestern ein Meeting zur Befürwortung einer Verminderung der Staatsausgaben und Erleichterung der Steuerlasten. Nachdem der Präsident, Mr. Thomas Hughes (Parlamentsmitglied für Lambeth) eine längere Rede in diesem Sinne gehalten, in welcher er unter andern die indirecten Steuern als nicht mehr zeitgemäß und die Einkommensteuer als die vernünftigste Besteuerung bezeichnete, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Der Ansicht dieser Versammlung nach hat die Besteuerung der Nation seit vielen Jahren die wirklichen Bedürfnisse des Staates bedeutend überschritten. Die Ausgaben waren ertragsant, die Rechenschaftsablegung unzureichend. Ohne die Wirksamkeit des Staatsdienstes zu beeinträchtigen, könnten die Steuern wesentlich vermindert werden, und es ist dies, angesichts der in manchen Districten jetzt herrschenden Noth, ein ernstes Uebel, welches die unmittelbare Aufmerksamkeit des Parlamentes erheischt, mit der Aussicht, daß es dem Volke eine bedeutende Verminderung der Steuerlasten sichere, welche dasselbe jetzt so schwer trägt.“

[Der Strike in den Kohlenbergwerken von Süd-Lancashire] nimmt immer größere Dimensionen an; allerorts Meetings, überall Ruhestörungen. Allerdings haben in letzter Woche die Zahlen derjenigen, welche zur Arbeit zurückkehrten, zugenommen, aber in Vergleich mit den feiernden Arbeitern sind ihrer nur wenige. Die Erörterung ist vielmehr noch immer im Steigen begriffen, hauptsächlich dadurch, daß die Wigan Coal and Iron Company Arbeiter aus Staffordshire requirirt hat. Diese „Fremden“ werden unter einer starken Polizei-Escorte täglich zur Arbeit und wieder zurück nach ihren gemeinschaftlichen Wohnungen gebracht, und es hat sich die Maßregel als durchaus nothwendig erwiesen; denn in Whalley, wo die Arbeiter nicht unter polizeilicher Bedeckung nach den Bergwerken geführt wurden, versammelten sich gestern etwa 700 der Strike Machenden und trieben

8,300 die an verschiedenen Grebchen leiden. Zusammen über 109,000 In dividuen der grande nation, welche unterhalb der normalen Existenz stehen, während die Zahl der für gesund geltenden 216,000 Köpfe beträgt. Von den sich im Jahre 1866 verheirathenden Personen dieser civilisirtesten aller Nationen konnten von den Männern 27,8 pCt., von den Frauen 41,4 pCt. nicht lesen und schreiben! (Mont.-S.)

Wien. [Julie Cbergeng] wurde bekanntlich aus Anlaß der mit dem Polizeipolsten und der Frau Zehmeister heimlich unterhaltenen Correspondenz mit 24 Stunden Einzelhaft in dunkler Zelle abgestraft und hat diese Strafe auch bereits bestanden. Seit dem Abflusse ihrer Untersuchung zeigt sich dieselbe ungemein heiter, unternimmt in Begleitung ihrer zwei Zellen-genossen täglich 2 bis 3 Spaziergänge im Hofraume Nr. 4 und raucht nunmehr täglich 10—14 Stück Cigarren, weil sie die bisher verwendeten türkischen Cigaretten für zu schwach findet. Sie äußert übrigens sehr häufig die Freude über das Hervannahen ihrer Schlussverhandlung und wiegt sich in der sichern Hoffnung fort, daß sie schuldlos gesprochen, somit sogleich auf freien Fuß gesetzt wird. Während die verschiedenen männlichen Sträflinge im Hofe Nr. 3, dahin ihr Zellenfenster führt, spazieren gehen, sitzt sie stets am Fenster und lektürt ihre Cigarre schmauchend, mit denselben, was ihr bereits wiederholt verboten werden mußte. Ueber ihre Capricen erzählt man sich übrigens, daß sie häufig, wenn sie der Untersuchungsrichter während den Vormittagsstunden rufen ließ, insofern den Geyoram verlagte, daß sie erst Toilette machen müsse, daher nach 1 bis 2 Stunden später kommen werde, — und sich in dieser Beziehung auch durchaus nicht beirren ließ, daher es nur der besondern Freundlichkeit des Untersuchungsrichters zu verdanken war, daß sie nicht häufiger disciplinärer abgestraft wurde. Auch ihr Gesundheitszustand ist vortreflich, daher sie sich fortwährend des besten Appetits erfreut und sich aus Nichts abgeben läßt. — Die erforderlichen Untersuchungsgeelder werden ihr von ihren Eltern zugesendet. Mit ihrem Vertheidiger Herrn Dr. Neuba confirirt sie fast jeden zweiten Tag, ist aber auch gegen diesen sehr zurückhaltend, behauptet demselben vielmehr bei jeder Gelegenheit ihre Unschuld und bittet ihn inständig, sie doch sicher „herauszuhauen“ zu wollen.

Kiel, 17. April. [Eine trichinöse Ratte.] Hier ist vor kurzem, dem „S. C.“ zufolge, eine trichinöse Ratte gefangen worden. „Es befähigt sich damit“, sagt das Blatt, „daß die Ratten Träger und Verbreiter der Trichinen sind. Das Fangen von Ratten wurde angeordnet, weil sich in Kiel seit zwei Jahren regelmäßig jeden Monat 1 bis 2 trichinöse Schweine fanden und im März sogar 3, wovon 2 Ferkel auf der Abdeckeri.“

die „Freunden“, welche zur Arbeit zu gehen beabsichtigten, zurück. Am Donnerstag waren 19 vor den Magistrat in Bolton wegen Ruhestörung vorgeführt worden und erhielten scharfe Verweise. Da man noch immer neue Ruhestörungen fürchtet, werden alle Vorbereitungen zur Organisation einer combinirten Civil- und Militärmacht getroffen und bereits ist eine große Anzahl der Arbeiter in der Wigan Coal and Iron Company als Special-Constablen eingetriben. Welchen Umfang der Streike bis jetzt genommen, geht aus der Notiz hervor, daß bei dem am Donnerstag in Wigan stattgehabten Meeting etwa 6000—7000 Menschen zugegen waren, welche einstimmig beschloßen, beim Streike auszuharren.

Provincial-Beitrag.

Breslau, 21. April. [Tagesbericht.]

** [Von den neuen Vorlagen] für die nächste Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag den 23. April, erwähnen wir folgende:

1) Magistrat legt die Nachweisung über die Ausgaben (25,500 Thlr.) vor, welche durch die Cholera-Epidemie des Jahres 1866 entstanden sind und beantragt die Ertheilung der Decharge. — Die hierfür besonders gewählte Commission giebt folgendes Gutachten ab:

1) die Entlastung der Verwaltung in Bezug auf die im Jahre 1866 durch die Cholera entstandenen Kosten und Ausgaben und der darüber nachträglich vorgelegten Rechnungen zu beschließen, außerdem aber

2) den folgenden Resolutionen sich anzuschließen: a. der Magistrat wolle mit allem Ernst dafür sorgen, daß in event. wiederkehrenden, ähnlichen Verhältnissen nicht wiederum den Meistern der Lazarethe die Verwaltung derselben aufgebürdet werde, daß vielmehr dafür geeignete Inspectoren angestellt werden; — b. der Magistrat wolle bei Zeiten unter solchen Verhältnissen darauf bedacht sein, geeignete Verträge über Lieferungen der event. notwendigen Lazareth- und Verpflegungs-Gegenstände oder der durch sanitätspolizeiliche Maßregeln und Vorschriften erforderlichen Gegenstände zu schließen; — c. der Magistrat wolle in reiflicher Erwägung ziehen, ob es sich nicht empfehlen möchte, gewisse eiserne Bestände für Ausrüstung event. nothwendig werdender Lazarethe festzuhalten.

Die Commission kann außerdem nicht unterdrücken, zu bemerken, und erludt den Magistrat, auch dies in ernster Erwägung zu ziehen: a. wie sehr es sich auch bei dieser Veranlassung als wichtig herausgestellt hat, an die Erreichung eines oder mehrerer Contingenten zu denken, und b. wie wichtig und nützlich es für die Stadt wäre, die Leitung des gesamten städtischen Sanitäts- und Medicinalwesens in die Hand eines dafür geeigneten Mannes zu legen.

2) Magistrat beantragt: die Stadtverordneten wollen sich damit einverstanden erklären, daß das dem v. Bernhart gebrüder Haus Schuhrücke Nr. 11 für den Preis von 8600 Thlr. von der Stadtgemeinde erkaufte und das Kaufgeld aus dem Fonds „Zur Beseitigung grundfester Bauten“ pro 1869 berichtigt wird. — Die betreffenden Commissionen empfehlen die Genehmigung.

3) Magistrat beantragt: daß die Mehrkosten für Ausführung der Rammarbeiten beim Bau der kurzen und langen Oberbrücke aus den bei Ausführung des eisernen Oberbaues zu erwartenden Ersparnissen gedeckt werden. — Schon jetzt hat sich herausgestellt, daß die Veranschlagung weit hinter den wirklichen Kosten zurückbleibt. So kostet z. B. die Herstellung des laufenden Fußes Spundwand nicht, wie veranschlagt, 5 Thlr., sondern etwas über 20 Thlr. Die mächtigen Hindernisse in der Sohle des Flußbettes, welche die Ausführung der Rammarbeiten erschweren und vertheuern, haben diese Mehrkosten verursacht. — Die Baucommission empfiehlt die Genehmigung.

4) Antrag des Magistrats: daß dem Vorstande des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins für den am 30. April bis 3. Mai d. J. hier abzuhaltenden Markt von land-, forst- und hauswirthschaftlichen Maschinen und Geräthen in gleicher Weise, wie dies seit mehreren Jahren geschehen, eine Beihilfe bis zur Höhe von 1000 Thlr. in Aussicht gestellt werde, falls die Markteinrichtungskosten die Markt-Einnahmen übersteigen. — Die Commission empfiehlt die Genehmigung.

5) Die Stadtverordneten hatten unterm 5. December 1867 dem Magistrat zur Erwägung anheim gegeben: „ob es nicht gerathen erscheine, mit dem Börsen-Actien-Verein und dem königl. Polizei-Präsidenten in Verbindung zu treten, um provisorisch bis zum Bau einer Getreidehalle den Getreidemarkt in die Localitäten der neuen Börse zu verlegen.“ — Der Magistrat ist nun mit dem Verwaltungsrath des Börsen-Actien-Vereins in Verhandlung getreten, der letztere hat sich aber in einem Schreiben vom 6. Januar außer Stande erklärt, auf den Vorschlag, die Räumlichkeiten der neuen Börse zur Abhaltung des Getreidemarktes zu verwenden, einzugehen. Dies theilt nun der Magistrat dem Stadtverordneten-Collegium mit. — Die Markt-Commission giebt hierauf folgendes Gutachten ab: die Stadtverordneten-Versammlung möge 1) erklären, daß die Versammlung von dem ablehnenden Bescheide des Börsen-Actien-Vereins Kenntniß genommen hat, — 2) den Magistrat ersuchen, demnächst Mittheilung zu machen, wie derselbe die Bedürfnisse der Interessenten anderweitig zu befriedigen gedenkt.

** [Ernennung.] Die erledigte Stelle eines ersten Präsidenten des Appellations-Gerichts zu Breslau ist durch die Ernennung des Präsidenten des Appellations-Gerichts zu Arnberg, Herrn Roedel wieder besetzt worden. (Vergl. d. teleg. Dep. am Schlusse d. Ztg.)

** [Stadt-Theater.] Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernahmen, hat Se. Majestät der König vorläufig auf drei Jahre dem hiesigen Stadttheater eine Subvention von Zweitausend Thalern bewilligt.

== [Erweiterung der Feuer-Telegraphenlinie.] Durch die Incommunalisirung der Ortshäuser, Lehngruben, Neubor, Gabitz und Altschneititz hat die zu Feuerlöschzwecken eingerichtete Telegraphenlinie eine nicht unbedeutende Erweiterung erfahren. Dieselbe umfaßt zunächst die fünf zuerst genannten Ortshäuser und wird nach dem öffentlichen Vertheil übergeben werden. Vorläufig ist Altschneititz noch ausgeschlossen, obwohl alle Vorkehrungen getroffen sind, um auch dort mit den Anlagen vorzugehen. Neue Anmeldestationen sind angelegt in Lehngruben, Gasthaus zum rothen Hirsch, Neubor, Gasthaus bei Schiefer, und Kleinburger Chaussee, Gasthaus zum Hercules, in Gabitz Gasthaus bei Haubitz. — Außerdem ist auf Kosten der Besitzer die Telegraphenlinie im westlichen Theil der Stadt bis nach der Linke'schen Wagenbauanstalt ausgedehnt und dort ebenfalls eine Anmeldestation eingerichtet worden, so daß nunmehr 41 dergleichen vorhanden sind. — Wünschenswerth dürfte eine Vermehrung der Feuerwehrmannschaften sein, da bei einem etwaigen gleichzeitigen Ausbruch von zwei oder gar mehreren Feuer: und der jetzt so großen Ausdehnung der Stadt die Kräfte der Feuerwehr kaum ausreichend sein dürften. — Das Corps besteht gegenwärtig aus 1 Branddirector, 4 Brandmeistern, 10 Oberfeuerwehrmännern, 64 Feuerwehrmännern, 65 Drulleuten und 100 Mann Reserve. Auf Waache befinden sich täglich und zwar auf Hauptwaache 1 Brandmeister, 2 Oberfeuerwehrmänner, 13 Feuerwehrmänner zur Bedienung der Spritzen, 4 dergleichen zur Bedienung der Wasserleitung, 2 zur Bedienung der Telegraphenapparate, 2 Ordonnanzen und 19 Drulleute, auf den 3 Thoren in der Stadt 1 Oberfeuerwehrmann, 4 Feuerwehrmänner und treten für die Oberthorfeuerwehr in der Nacht noch 6 Drulleute hinzu. — Auf der Hauptwaache stehen permanent 8 Pferde bei Tage, 14 Pferde bei Nacht für Fortschaffung der Löschgeräte bereit, auf den 3 Thoren in der Stadt 2 Pferde nur über Mittag und über Nacht. — Wenn der Kreis der Telegraphenlinie wie oben gesagt bis nach Altschneititz vergrößert wird, so kommen noch 4 Anmeldestationen hinzu, so daß sich die Zahl der Stationen auf 45 beläuft, und würden nach Abkommen mit den Hausbesitzern die Stationen nach den Grundstücken Brigittenhof, Dietrich und Augusten, Altschneititz und nach Nr. 28 der Uferstraße eingerichtet. — Es würden also nun ein Feuer sowohl in der Stadt als in den Vorstädten 49 Anmeldestellen mit den drei Feuerwehren vor den Thoren und der Hauptfeuerwaache im Marstall zu benutzen sein. — Auch ist in neuerer Zeit die Feuer-Telegraphie auf zwei Stellen vergrößert worden, eine Station auf der Siebenhüfenerstraße Nr. 21 und eine auf dem Central-Bahnhof, woselbst sich der Apparat im Telegraphen-Amt befindet. — Die Feuer-Melde-Station auf dem Rathsthor wird nur zum Signalfiren von „Großfeuer“ oder Landfeuer benutzt.

3 [Zum Abbruch.] Nachdem der Neubau des Magdalenen-Gymnasiums so weit vorgeschritten, daß das Haus Schuhrücke Nr. 9, welches bisher als Bau-Bureau seitens des betreffenden Bauführers benutzt worden ist, zum 1. Juli entbehrlieh ist, wird dasselbe behufs Verbreiterung der Schuhrücke zum Abbruch nächsten verkauft werden.

+ [Weißigveränderungen.] Das Rittergut Klein-Lauben (Kreis Strehlen), Verkäufer: Hr. Rittergutsbesitzer Vargmann, Käufer: Herr Deconom Albert in Breslau. — Das Rittergut Birkenhof (Kr. Gubrau), Verkäufer: Rittergutsbesitzer Scholze'sche Erben, Käufer: Hr. Rittergutsbesitzer Bilz auf Jähdorf bei Oplau. — Das Rittergut Ströbber (Kreis Trebnitz), Verkäufer: Hr. Rittergutsbesitzer Elsner, Käufer: Hr. Wirthschafts-Insp. Meyer in Slawenbühl. — Das an der Promenade belegene, auf dem Grundstück des ehemaligen Tempelgartens neu erbaute Haus Neugasse 13 b, auch Neugasse Nr. 8, dem Kaufmann Wolf Hecht gehörig, ist an den Majoratsherrn Grafen Clemens v. Pinto auf Mettau durch Kauf übergegangen.

□ [Raum glaublich, aber vollkommen wahr!*)] Der Zeug-Lieutenant B. wurde im März d. J. von hier nach Königsberg in Preußen versetzt und räumte in Folge dessen sein im Zeughaufe auf dem Burgfelde befindliches Quartier. Ausser diversen Mobilien z. sollte auch ein der B.'schen Familie gehöriger schwarzer Kater, in dessen Weis sich dieselbe schon längere Zeit befand, die Reise mitmachen, und wurde zu diesem Behuf in eine Kiste, in deren Deckel Oben zur Erhaltung der nöthigen Lebensluft, sowie zur Verabreichung des Futters für das Thier angebracht, gesperrt und der Eisenbahn übergeben. In Königsberg langte gleichzeitig mit der B.'schen Familie auch der schwarzgepelzte Jagdackel glücklich an, machte sich seinen Besitzern aber bald unfindbar und wurde von diesen verloren gegeben. — Mittlerweile hatte der Nachfolger des Herrn B. das leergewordene Quartier im Zeughaufe auf dem hiesigen Burgfelde bezogen und wunderte sich nicht wenig, nach einiger Zeit eine schwarze, erschreckend abgemagerte Katze daselbst zu bemerken, die mit allen Localitäten so vertraut sich zeigte, daß gar nicht gezweifelt werden konnte, sie sei einst heimlich hier gewesen. Nahrung nahm das augenscheinlich sehr ausgehungerte und abgemagerte Thier erst nach vierundzwanzig Stunden an, erhob sich dann aber sichtlich und schien sich ganz wohl in den — wie man vermuthete — ihm nicht unbekannten Räumen zu fühlen. In einem an seinen Amtsvorgänger gerichteten Schreiben fragte der gegenwärtige Herr Zeug-Lieutenant beiläufig auch wegen jener Katze an, und das kaum Glaubliche fand Bestätigung: das Thier hatte in der Zeit von 16 Tagen seine Rückreise von Königsberg nach Breslau bewirkt und war glücklich in dem Hause eingetroffen, in dem es die Vorjahre verlebte! — Nach dem Erfahrungssatze, daß die Katze mehr zum Hause als zur Person sich hält, erscheint es allerdings nicht wunderbar, daß unser schwarzer Peter seinen bisherigen Besitzern untreu wurde und der Heimath wieder zuflüchtete; daß er sie aber und wie er sie fand, bleibt räthselhaft, wenn man erwägt, daß er die weite Fahrt nach Königsberg per Eisenbahn und in einer Kiste eingeschlossen machte, also einer „Spur“ zu folgen eigentlich nicht vermochte; wenn man ferner erwägt, welche Hindernisse — man denke nur an Wasser und Wälder — sich dem kleinen Reihenden auf seinem gewiß doch gerädelten Wege hierher entgegenstellten mußten! — Wäre uns die kleine Geschichte nicht von völlig glaubwürdiger Seite berichtet worden, wir würden Anstand genommen haben, sie wieder zu erzählen.

+ [Das R. Grunig'sche Musik-Institut] hatte am 20. d. M. Abends 7 Uhr im großen Saale des Hotel de Silesie eine Soiree veranstaltet, um seinen Jünglingen damit Gelegenheit zu bieten, nicht allein von den bereits erworbenen Fertigkeiten, sondern wohl auch zugleich von dem in der Anstalt überhaupt herrschenden Geiste vor der Öffentlichkeit Zeugnis zu geben. Das sehr zahlreiche (besonders durch Damen vertretene) Publikum, welches zu diesem Zwecke erschienen war, hat sich denn auch überzeugt, daß die Erwartungen, die man schon längst mit dem geachteten Namen des Instituts zu verknüpfen gewohnt ist, auch heute noch vollständig gerechtfertigt sind und daß von dem Letzteren in der That das geleistet wird, was man von ihm beansprucht. Es war eine wirkliche Freude, die Sicherheit, die Selbstgewißheit, die freudige Zuversicht, zugleich aber auch — die Anpruchslosigkeit, die Bescheidenheit zu sehen, womit seine Jünglinge auftraten und wodurch sie nach unserem Ermessen den besten Beweis dafür ablegten, daß man ihnen nicht nur eine äußere Kunstfertigkeit, sondern zugleich jenen Geist der Musik, der die Seele erhebt und veredelt, beizubringen bemüht war. Nachdem uns im ersten Theil der Soiree 1) Schüler, welche 2 Wochen, 2) Schüler, welche 3 Monate, 3) Schüler, welche 5 Monate — und endlich 4) Schüler, welche 6 Monate unterrichtet wurden, vorgeführt worden waren, hatten wir im 2. Theil noch die Freude, den 1. und 3. Satz der bekannten D-dur-Sonate von Mozart zu 20 Händen, fodann aber auch noch die Mozart'sche B-dur-Sonate zu 16 Händen zu hören. Ueberall fanden wir namentlich, daß die junge Gesellschaft gut Tact hielt und daß sie mit wahrer Lust und Liebe ihrer keineswegs leichten Aufgabe sich hingab. Leider waren wir selbst verhindert, der Soiree bis zu Ende beizuwohnen. Aber gewiß haben wir auch schon das Recht, unsern aufrichtigen Dank mit der Anerkennung hier öffentlich niederzulegen, daß das Institut des Herrn R. Grunig (Neue-Zaichenstraße Nr. 9) durch Niemanden besser, als durch die Leistungen seiner Jünglinge empfohlen werden kann, vorausgesetzt, daß diese sich stets so bewähren wie gestern. Die gestern von ihnen benutzten vortheilhaften Instrumente waren aus der Fabrik von Herrn Hoflieferant Traugott Berndt (Ring 8).

+ [Der Vorstand des Breslauer Handlungsdiener-Instituts] hat den Börseninsal Hr. Moritz Wesel in Anerkennung seiner hochherzigen Schenkung von 500 Thalern, die er bei Gelegenheit des 25jährigen Bestehens-Instituts am 5. April des Hr. Kalisch zum Besten einer Kalischstiftung fundirte, zu seinem Ehrenmitgliede ernannt. Am vorigen Sonntag überbrachte ihm eine Deputation des genannten Instituts das in elegantem Vundruck geschmackvoll ausgestattete Diplom, welches in dem artistischen Institut von M. Spiegel höchst gelungen ausgeführt worden war.

== [Neue Postexpedition.] Am 16. April c. ist in Schön-Gluth, 2 Meilen von Breslau und 1½ Meilen von Trebnitz entfernt, eine Post-Expedition 2. Klasse in Wirksamkeit getreten. Dieselbe erhält ihre Postverbindung durch die tägliche Personenpost zwischen Breslau und Miltich und durch die tägliche zweimalige Personenpost zwischen Breslau und Krottsch. Der neuen Postexpedition sind folgende Dörfer zugetheilt worden: Blüßel, Fährbach, Al. Schumwinig, Wiese, Heidebreicham, Mahlen, Kapsdorf, Mienthal, Nur, Strieze und Vobe.

== [Ein frecher Bettler.] Am Sonntag Vormittag wurde ein zerlumpter Mensch von einem Polizeibeamten an der Dorotheenkirche bettelnd angegriffen. Als letzterer Miene machte, den Zudringlichen, welcher alle Kirchgänger belästigte, zu verhaften, retirirte dieser in die Kirche und verschwand unter der andächtigen Menge. Der Beamte mußte warten, bis der Gottesdienst zu Ende war, um seinen Mann beim Heraustreten aus der Kirche in Empfang zu nehmen und zu verhaften.

== [Robbeit.] Gestern Nachmittag besuchten ein Paar Handwerksburschen den Thurm der Liebig'schen Terrasse. — Auf der oberen Plattform drückten sie mit ihren Stiefeln so lange gegen ein Feld des eisernen Treppengeländers, bis dieses ausbrach und mit großem Poltern herunterfiel, zum Glück ohne Jemanden zu verletzen. — Die Individuen wurden zur Bestrafung notirt.

+ [Verhaftungen.] In den letzten beiden Tagen wurden wiederholt auf öffentlichen Straßen und Plätzen von unbekannten Personen Uhren zum Verkauf angeboten; so gestern auf dem Carlsplatz, doch wurden die betreffenden Verkäufer jedesmal angehalten und dann mit Hilfe eines herbeigerufenen Polizeibeamten verhaftet. Obgleich diese Uhren sich von Gelegenheitsdieben als Gestohlene erwiesen, so gehörten dieselben doch weder zu denjenigen, welche bei dem Einbruchsdiebstahl auf dem Koberberge beim Uhrmacher Galleis entwendet wurden, noch zu denen die bei dem Uhrmacher Alexander auf der Carlsstraße durch seinen Gehilfen vermittelst Unterschlagung beseitigt worden sind. Das Publikum wird unter Hinweisung auf die Belohnung von 50 Thlrn. zu fernerer thatkräftiger Unterstützung der polizeilichen Anstrengungen aufgefordert. — Ein bereits vielfach bestrafter Dieb ist gestern Nachmittag von einem Kürschnergehilfe auf der Kupferstraße im Vorbeigehen zwei dort aufgehängte Mägen herab, worauf er mit seiner Beute entfloh. Es ist jedoch gelungen den Dieb bald darauf zu ermitteln. In dessen Wohnung wurden die gestohlenen Mägen noch vorgefunden, in Folge dessen die Verhaftung des Diebes erfolgte. — In der vergangenen Nacht um 11 Uhr wurden von Criminalbeamten die Häuser Nr. 24 und Nr. 25 auf der Stadgasse einer Revision unterzogen. In einzelnen Wohnstuben trafen die Beamten eine Anzahl schon vielfach bestrafften Gefindels an, welches über die Dächer der benachbarten Häuser zu entfliehen gedachte. Trotz aller dieser Hindernisse gelang es dem ausübenden Sicherheitspersonal doch ca. 16 verdächtige Individuen beiderlei Geschlechts zu verhaften. Die Vorsichtsmaßregeln, welche bei dieser nächtlichen Razzia von Seiten der unflüchtigen Beamten ergriffen waren, wie z. B. Absperrung des Straßenviertels von beiden Seiten durch die Nachwachter, erwiesen sich als so praktisch, daß auch nicht ein einziger von den Gefuchten entweichen konnte. Leider ist hierbei den

*) Der Vorfall ist bereits in einer früheren Nummer der Bresl. Ztg. kurz erzählt worden.

benachbarten Hauswirth ein mehrfacher Schaden dadurch entstanden, indem die zu entfliehenden Strolche ihre Dächer zu erklimmen suchten, um sich der Gefangennahme zu entziehen, wobei eine Menge Flachwerthe demolirt wurden, die heute noch den Fahrweg der Strafe bedecken.

* Lüben, 19. April. [Brandunglück. — Stadtförster.] Vor-geiern Abend gegen 9 Uhr brach, wie Augenzeugen behaupten, zwischen den Fleischer Köch'schen und Gastwirth Beth'e'schen Grundstücken in einem einige Zoll breiten Naume Feuer aus, durch welches das erstere theilweise in Asche gelegt wurde. Der schnell herbeigeeilten Hilfe ist es zu danken, daß die im unteren Stockwerke befindlichen Habseligkeiten des Köch'schen dem zerstörenden Elemente entzogen wurden. Von den Sachen des Dienstmädchens und des Lehrlings ist nichts gerettet worden. Eine Sammlung, vom Polizeisergeanten Krause für Letztere veranstaltet, ergab eine baare Summe von 34 Thlrn. und noch eine Menge Sachen. Trauriger sieht es um den betreffenden Besitzer. — Dem Vernehmen nach hat der bei hiesiger Communal-Forst-Verwaltung 26 Jahre amirt habende Stadtförster Holstein sein Pensions-Gesuch eingereicht. Es dürfte nun die Frage zu ventiliren sein, ob der neu anzutretende Förster mit firtem Gehalt oder (wie es aus alter Zeit her war) auf die Zufälligkeit der Erträge von Dienstländereien angewiesen bleiben soll. Im Interesse des Forstes wäre wohl das Erstere anzupfehlen.

* Liegnitz, 21. April. [Communes.] In der gestern Nachmittag abgehaltenen öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung kamen unter anderen wichtigen Vorlagen auch die Commissionsberichte wegen Einverleibung der Gemeinden Carthaus und Danemark in den Stadtbezirk zur Veranlassung und Beschlußfassung. Die Debatte über diesen Gegenstand war eine sehr lebhaft, namentlich bezüglich der Gemeinde Carthaus. Die genannte Gemeinde hat ihre Incorporation in den Stadtbezirk von der Erfüllung sehr bedeutender Forderungen abhängig gemacht. Es wird die Pflasterung der Straßen, Unterhaltung der Dämme und Ufer, sowie die der Brücken, ferner die Uebernahme der Armenpflege, Anstellung eines Polizei-Sergeanten, Unterhaltung der Nachwachter, Ausführung von Gasbeleuchtung und in weiterer Folge der Neubau einer Brücke über die Ragbach an Stelle des jetzigen Judensteiges auf Kosten der Commune beansprucht. Die Gemeinde verlangt ferner eine anderweitige Regelung ihrer Schulverhältnisse und Firring des Lehrers auf Höhe von 500 Thlr., sowie die Ausführung des event. nöthig werdenden Erweiterungsbau des Schulhauses auf Kosten der Commune und daß dieselbe nicht mit in den Wahl- und Schlachtfeld-Bezirk der Stadt hineingezogen werde. Ueber den letzten Punkt hinweggehend, da die Veranlassung zur ewiglichen Entscheidung darüber sich nicht für competent hielt, wurde nach eingehenden Erörterungen dieser Angelegenheiten und der der Stadt auferlegten Verpflichtungen in Rücksicht darauf, daß verschiedene städtische Grundstücke mit dem einzuverleibenden Gemeindebezirk bereits im Gemein liegen, und daß fast sämtliche Eisenbahn- und viele andere königliche Beamte dort wohnen, die ohnedies schon in kommunaler Beziehung zur Stadt gehören, die Incorporation mit der Maßgabe genehmigt, daß namentlich die Einrichtung der Gasbeleuchtung erst nach Fälligkeit der Veranlassung der Veranlassung der Straßenreinigung durch die Aufstellung von Gas- oder Petroleum-Lampen erfolge. Die Einverleibung des Gemeinde-Bezirks Danemark, Bellevue und Sophienthal wurde ebenfalls und zwar nach dem Antrage des Magistrats genehmigt. Der Vorlage des Magistrats, bezüglich der Veranlassung des Mähgrabens in der Nähe des Schießhauses, trat die Veranlassung genehmigend bei und bewilligte die zu diesem Zwecke bis auf Höhe von 880 Thlr. veranschlagten Kosten. Den fernerem Antrag des Magistrats, die Ertheilung der Genehmigung zum Verkauf des alten ehemaligen Steuer-Controllhauses am Breslauertore, lehnte die Versammlung dagegen ab. Der Magistrats-Beschluß war insbesondere darauf basirt, daß das betreffende Grundstück sich schlecht rentire, die Unterhaltungskosten für dasselbe den Ertrag desselben übersteigen und die Kammerei-Kasse durch die verzinste Uebersetzung des durch den Verkauf desselben erzielten Erlöses ein bei Weitem besseres Geschäft machen würde. Die Veranlassung trug indeß Bedenken in den Verkauf zu willigen, weil die Passage am Breslauertore bekanntermaßen sehr beengt ist und bei dem von Jahr zu Jahr steigenden Verkehr eine Erweiterung desselben über kurz oder lang nöthig wird, diese aber nur durch Zuhilfenahme des alten Controllhauses geschehen kann, füglich also das Grundstück später wieder gekauft und voraussichtlich viel theurer bezahlt werden müßte. Nachdem die Versammlung sich mit der Pflasterung eines Ueberganges über den Schulpfad einverstanden erklärt hatte, wurde den durch Feuer Verunglückten zu Goldberg eine Unterstützung von 50 Thlr. bewilligt.

* Schweidnitz, 17. April. [Zur Saison. — Das frühere Festungs-Schweidnitz.] Nachdem der Winter noch einmal am letzten Tage vor-geiern Woche und zu Anfang dieser Woche mit Schnee und Frost seine Ein-terung in unsere Gegend gehalten, glaubt man, bald auf andauernd milde Witterung hoffen zu dürfen. Manche meinen, man könne das Frühjahr, wenn der Anfang einmal im Kalender verzeichnet gestanden, à tout prix herbeizubringen. So haben wir an den Ofterfeiertagen, ungeachtet der Schnee in Gärten und auf Feldern lag, in einigen öffentlichen Etablissements Gäste im Freien sitzen. Inzwischen sind in Folge des sehr starken Schneefalls am 11. d. M. und der Regengüsse, welche in den darauf folgenden Tagen in unserer Gegend stattgefunden haben, die Weistriebe und Beila sehr stark angeschwollen und zum Theil über ihr Flußbett ausgetreten; besonders hat letztere die angrenzenden tiefliegenden Acker unter Wasser gesetzt. Doch ist seit gestern bereits ein Abnehmen des hohen Wasserstandes zu bemerken. — Die meisten Vereine, welche ihre Zusammenkünfte auf die längeren Winterabende beschränken, haben ihre Thätigkeit bereits geschlossen; auch die Philomathie läßt nach der Feier ihres Stiftungsfestes in nächster Woche wiederum eine Pause von mehreren Monaten eintreten. In dem hiesigen Stadttheater veranstaltet heute Victor de Bunko, unterstützt von dem Musikcorps des 18. Infanterie-Regiments unter der Leitung des Kapellmeisters Zikoff ein großes Concert. Dramatische Aufführungen dürfen wir vor dem Beginn des Herbstes in unserem Stadttheater zu sehen kaum Gelegen-heit haben. Die Leistungen der Georg'schen Schauspielergesellschaft, welche den größeren Theil des Winters beinahe ausschließlich und meist bei vollem Hause gespielt hat, sind den Schweidnizern noch in freundlichem Andenken. Ungern haben viele Theaterfreunde auf die Erfüllung des Wunsches, die „Mottenburger“ in Scene gesetzt zu sehen, Verzicht geleistet. — Wie bedeutend die äußere Hygienomie unseres Ortes durch den Durchbruch der Kajematten und Wälle an den Thoren sowie durch die Einebnung und Erweiterung der Passage an denselben sich verändert hat, das fällt jedem in die Augen, der Schweidnitz seit Jahresfrist nicht gesehen hat. Wenn in jedem Jahre ein so bedeutendes Stück Arbeit zur Aplanirung der Festungswerke vollbracht wird, als dies im vergangenen der Fall gewesen, so wird unsere Stadt in ihrem Aeußeren bald die Erinnerung an die frühere Zeit abgestreift haben. Unsere Nachkommen mögen dann, wenn sie den Grund zur Ausführung neuer Bauten legen und beim Nachgraben auf verfallene Minengänge oder auf die steinernen Einfassungen stoßen, mit denen die Wallgräben rehetirt gewesen, die Reminiscenzen an die Ereignisse, von denen die Festung Schweidnitz betroffen gewesen, recapituliren. Wie man erzählt, wird der königliche Finanz- und Domainen-Fiscus das zur früheren Festung gehörige Terrain, so weit dasselbe nicht dem Militär-Fiscus reservirt geblieben oder bereits in den Besitz der Stadtcommune übergegangen ist, sobald der neue Stadtbebauungsplan höheren Orts bestätigt sein wird, insgesammt veräußern. Es werden die verschiedenen Behörden und Privatleute, welche Absichten auf die Erwerbung von Grund und Boden haben, dann ihre Angebote zu machen Gelegenheit finden.

* Nimptsch, 20. April. [Zur Tageschronik.] Am 17. d. M. feierte der Pfarrer und Kreis-Schulen-Inspector Herr Kiede in Groß-Zing sein 25jähriges Amtsjubiläum. Trotz der ungewissen gewordenen Landstrafen war dennoch die Betheiligung eine sehr erfreuliche und hatten sich seine Amtsgenossen von nah und fern, sowie die zu seiner Inspection gehörenden Lehrer aus den Kreisen Nimptsch und Strehlen eingefunden, ebenso andere Festgenossen. Nach dem beendeten Gottesdienste in der prächtig geschmückten Kirche, fand das Festmahl statt. Der Jubilar hat alle 25 Jahr in ein-und demselben Wirkungskreise zugebracht. — Seit dem 1. d. M. sind die Fahrpreise mit der Post von hier nach Breslau ermäßigt, so daß das Fahrge-ld nur ein Weniges mehr beträgt, als dies mit der Eisenbahn geschehen kann. Dabei kommt der Reisende früher nach Breslau und darf von dort später fort, so gegen 7 Stunden Zeit gewinnend, als mit der Eisenbahn; ein Uebelstand belästigt ihn auch nicht, wie dies in Gnadenfrei bei der Bahnbenutzung der Fall ist. Trotz mannigfacher Beschwerden befindet sich dort am Bahnhof immer noch keine Restauration, und der Reisende ist in nicht beneidenswerther Lage, wenn er eine halbe Stunde und oft viel länger auf die Ankunft des Zuges warten muß, wie dies so häufig geschieht. Merk-würdig, daß die betreffende Direction diesem Uebelstande noch nicht abgeholfen hat, da sie doch sonst allen billigen Wünschen des Publikums entspricht. — Die kürzlich abgehaltenen Schulprüfungen in beiden Schulen haben im Ganzen ein günstiges Resultat geliefert.

—d. Bad Dirschdorf, bei Nimpfisch, 20. April. [Zur Badeaison.] Unsere Musikanten sind bereits eingetroffen und haben ihre alten Quartiere wieder bezogen, täglich werden schon Vorübungen zu den später folgenden Aufführungen gehalten, die sich namentlich diesen Sommer gut ausnehmen werden, da unsere Promenade eine freundlichere Gestaltung erhalten hat. Hr. Nachigall wird mit seinen Genossen im Weidung seine Vorträge halten, während Herr Fink und Zeißig mit ihren Chören abwechselnd direct auf der Promenade selbst concertiren. Zur Abwechslung werden von einzelnen Eormitgliedern equitribische Vorstellungen gegeben werden. — Im Gegentheil zu diesen Natur-Garten-Concerten werden hervorragende Künstler Breslau zuersichtlich und diese Saison mit einem größeren Kirchen-Concert erfreuen und für geistige Erhebung und Erbauung sich bemühen. — Und dies Alles gratis. — Ebenso haben die Rajaden ihre Schuldigkeit gethan, ihre Tempel sind gefärbt und werden alle durstige Seelen reichlichen Stoff zu finden; crebenzen auch nicht sogenannte tohlsäure Jungfrauen das triviale Naturnach, so wird es doch durch seinen reichen Gehalt von Kohlensäure wohlthätig wirken, wenn gleich manchem jungen Dämchen die Geruchsschmerz etwas unangenehm berührt werden sollten, weil namentlich bei der Schwefelsäure nebenbei viel Schwefelwasserstoffgas entweicht. Ganz besonders wohlthätig wirkt dieselbe als Bad; ebenso hat auch die Eisenquelle ihren Werth und ist schon oft mit dem besten Erfolge von bleichsüchtigen Mädchen benutzt worden. — Die nahe und entferntere Umgegend bietet schöne Spaziergänge und so kann man hier ein wirklich idyllisches Landleben mit geringem Kostenaufwande haben, ein Vorzug vor vielen andern Bädern. Für Wohnungen sorgt die Badeverwaltung bestens und für leibliche Verpflegung wird bei billigen Preisen das Möglichste geleistet.

Frankenstein, 19. April. Gestern Abend veranstaltete der hiesige Männer-Gesang-Verein in Scholz's Hotel eine theatrale Aufführung: „Die Liebertäler in China, oder die zerbrochene Chaise“, von Julius Otto. Ein recht zahlreiches Publikum hatte sich dazu eingefunden und trotz des schlechten Wetters auch Besucher aus der Umgegend herbeigezogen. Die Darstellung der zweiactigen Operette war recht gelungen und die Anwesenheit spendeten reichlichen Beifall. Dem Dirigenten Herrn Rector Florian wurde seitens des Vereins zum Dank ein sehr schönes Bierglas mit elegantem Dedel überreicht. Ein Tanztränchen hielt die vergnügliche Gesellschaft noch lange nachher beisammen. Wie wir hören, sollen in Umlauf's Hotel noch 2 Abonnements-Concerte mit Ball vor Pfingsten stattfinden, welche sich schon im Winter einer lebhaften Theilnahme erfreuten.

Döhlau, 19. April. [Petition in Betreff der Tabaksteuer.] Bekanntlich liegt es in der Absicht der Staatsbehörden, die Besteuerung des Tabaks anderweitig gesetzlich zu regeln und zwar soll nach dem bereits vorliegenden Gesetzentwurf die Steuer für je 3 Quadrat-Ruthen des mit Tabak bepflanzten Bodens 6 Sgr., d. i. pro Morgen 12 Thlr. betragen. — Bis jetzt wurden hier nach der allerh. Cabinetsordre vom 29. März 1822 nur 4 Thlr. pro Morgen angebauten Tabaks an Steuer gezahlt; es würde also die zeitweilige Steuer um das zweifache erhöht werden. Durch eine so hohe Besteuerung würde der Tabakbau hier überhaupt in Frage kommen, weshalb die hiesigen Grundbesitzer und Tabakanbauer es für ihre Pflicht erachtet haben, gegen die beabsichtigte Steuererhöhung beim Reichstage des Norddeutschen Bundes zu petitioniren. — Der Petition entnehmen wir folgende Gründe und Thatsachen: Seit dem Jahre 1643 ist der Tabakbau in Döhlau einheimisch. In der Erbauung und Fabrication sucht und findet die große Mehrzahl der hiesigen Einwohnerschaft die Hauptquelle ihrer Existenz. Bei dem Anbau walten eigenthümliche Verhältnisse ob. Der Besitzer des Grund und Bodens giebt den Boden, die Düngung und die Vorarbeit mit Pferd und Pflug, der eigentliche Anbauer aber giebt Pflanzen und die vielfache Handarbeit zum gemeinschaftlichen Anbau. Die Steuer wird vom Grundbesitzer und Anbauer gemeinschaftlich getragen und der Erlös aus dem gewonnenen Producte wird nach Abrechnung bestimmter Sätze für die Magazinsirung zwischen Grundbesitzer und Anbauer zu gleichen Theilen getheilt. So finden bei dem Tabaksanbau, welcher Menschen im träftigsten, wie im Kindes- und Greisenalter beschäftigt, tausende von Händen Lohn. Jede Verminderung oder ein gänzliches Aufhören des Tabaks-Anbaues ist daher eine wahre Calamität für den hiesigen Ort, denn Boden und Menschen sind zu dieser Production eingerichtet und letztere von Kindesbeinen daran gewöhnt. Der Ertrag des Tabakbaues ist hier zwar nicht ein so bedeutender, daß der Grundbesitzer durch Anbau anderer Feldfrüchte einen merklichen Ausfall des Bodenertrages zu erleiden befürchten müßte, nur dadurch ist der Tabakbau anderen Culturzweigen vorzuziehen, weil er eine große Menge Arbeitskräfte erfordert, die sich der Anbauer meist aus seiner eigenen Familie beschaffen kann, weil eben er selbst sowohl als seine Kinder, groß und klein, wader Hand anlegen. Es werden hier vom Morgen im Durchschnitt 7—9 Centner Tabak gewonnen, der mit 5—6 Thlr. pro Centner verkauft wird. Dies gewährt allerdings einen Brutto-Ertrag von 44 Thlr. pro Morgen, rechnet man aber die Kosten für den Dünger, für die Zubereitung des Aders, für Beschaffung der Pflanzen, für das Pflügen, Gaden, Reiten, Blatten, Schneiden etc., für den Hängeraum zum Trocknen und die zeitweilige Steuer ab, so verbleibt kaum ein Netto-Ertrag von 8 Thlr. pro Morgen. Daß die erhöhte Produktionssteuer durch Erhöhung des Preises des Rohproductes gedeckt werde, ist gar nicht anzunehmen, denn einmal ist zu befürchten, daß die Consumtion bei Preissteigerung des Tabaks im Ganzen sich vermindert, mitbin die Nachfrage auch nach inländischem Product abnimmt, andererseits ist die Qualität des hier producierten Tabaks nicht von solcher Beschaffenheit, daß sie eine erhebliche Steigerung im Preise zuließe. Der hier angebaute Tabak wird fast ausschließlich zu Noll- und Kraustabak nur in hiesigen Fabriken verarbeitet und nur von der ärmeren Klasse consumirt. Bessere Sorten Tabak, die einen höheren Ertrag und Preis gewähren, sind aber wegen des Klimas und der Bodenbeschaffenheit hier nicht einzuführen. Wird aber der Betrag der Steuererhöhung für inländische Tabakproduction nicht völlig durch das vorangegangene Steigen des Preises für das Rohmaterial gedeckt, so würden sich die Grundbesitzer genöthigt sehen, von dem ferneren Betriebe des Tabakbaues ganz abzusehen. Sie würden mit ihrem Besitz zum Getreidebau gedrängt, und die beim Tabakbau zeitlich beschäftigten Arbeiter-Familien, ohne Aussicht auf Beschäftigung anderer Art, an den Bettelstab gebracht werden. — Wie der Tabakbau bei der projectirten Erhöhung der Steuer überhaupt hier in Frage käme, so würden andererseits die Producenten durch die im Gesetzentwurf angenommene Verringerung der bisherigen Steuerzahlungen S. Termine erheblichen Nachtheil erleiden. Bisher war die Steuer vom Steuerpflichtigen dann zu zahlen, sobald er die Hälfte des Erntegewinns in andere Hände bringt, oder wenn eine Veräußerung des Tabaks nicht früher stattgefunden hat, Ende Juli des nach der Ernte folgenden Jahres. Nach dem neuen Gesetzentwurf soll dagegen die Steuer nach der Ernte zu einer Hälfte im December, zur anderen im April gezahlt werden. Dadurch wird der Anbauer — der meist nicht in der Lage ist, um über baare Geldmittel verfügen zu können — gezwungen, sein Product bald nach der Ernte zu verwerthen, weil er sonst die Steuer nicht zahlen kann. Das massenweise Anbieten des Tabaks zum Kauf würde natürlich den Preis desselben erheblich herabdrücken und vollends jeden Gewinn illusorisch machen. — Die Petition ist vom Magistrat befürwortet, durch Vermittlung des diesseitigen Reichstags-Abgeordneten, Herrn Landrath v. Eide, dem Reichstage bereits überreicht worden.

Brieg, 17. April. [Begräbnistätten. — Fund. — Concert.] Mit Bezugnahme auf meine in Nr. 159 d. Ztg. gebrachten Mittheilungen über die aufgefundenen Begräbnistätten kann ich nun noch beifügen, daß die vorgefundenen Gebeine und Mauerreste unzweifelhaft darauf schließen lassen, daß hier, nahe neben den Mauern des alten Pfaffenstalles und neben der alten Heiligstapelle, welche einst als Schloßkapelle diente, ein Friedhof bestanden haben muß. Die vorgefundenen Mauerreste sind die Ueberbleibsel ehemaliger Gräber, und ziehen sich an der südwestlichen Seite der Schloß- und Kapellenmauern nach Süden hin. Die neu entdeckte Medaille oder Münze soll jedoch genauen Prüfungen nach nicht von Gold sein. Ein neuerdings ebenfalls gefundenes, ähnlich geformtes Münzstück, was kleiner ist und sich ebenso durch seine außerordentliche Leichtigkeit, wie jenes durch sein bedeutendes Gewicht auszeichnet, zeigt auf der einen Seite den Oetkruigen, auf der Rehrseite ein Wappen; die Umschrift ist jedoch auf beiden Seiten der Vermittlung halber nicht zu entnehmen. Die Leichenausgrabungen am entgegengesetzten Stadtheile vor dem Heisterthore, welche der schallhafte „Ritterabst“ in dem letzten Heste nach Schweidnitz verlegte, haben trotz sorgfältiger Beobachtungen weiter kein besonders bemerkenswerthes Resultat ergeben, sondern nur die Ueberzeugung verschafft, daß die jetzigen Ausgrabungen daselbst auf eine Begräbnistätte jüngerer Zeit gestossen sind. Von größerem Interesse ist es dagegen, daß man auch auf dem westlichen Theile der städtischen Oberau bei Gelegenheit der Melioration derselben eine Menge kupferne, bronzene und silberne Münzstücke und Medaillen gefunden hat, die jedoch in den Händen der Arbeiter belassen, sich einer genaueren Untersuchung entzogen haben. Nur ein einziges Exemplar davon ist mir beibehalten worden. Es besteht aus einer Messingmünze, ist im Quadrat, jede Seite 2 Zoll lang, oben mit einer Dese versehen, und zeigt nur auf

einer Seite ein rohes Gepräge. Die Hauptfigur im altdeutschen Costüm hält mit der Rechten ein Crucifix auf der Brust, mit der Linken einen Köder. Links über diesem Bilde ist ein kleineres Brustbild mit der altgothischen Ueberschrift: WINVID; rechts davon befindet sich ein ähnliches Bild, die Ueberschrift desselben konnte von mir jedoch noch nicht entziffert werden. Auf einem anderen Punkte der Stadt fand man in großer Tiefe eine lange Art mit stark gebogener Schneide, ähnlich manchen Streitarten des Mittelalters, oder unseren Eisarten. Dieses Stück ist aber durch Rost fast durchweg bis auf die gut gestählte Schneide und Haube in porösen oder verwandelt, weist also auf ein bedeutendes Alter. — Wir sehen einem hohen Genuß entgegen, welchen uns in den nächsten Tagen Cantor Jung durch Aufführung von Haydn's Schöpfung bereiten wird. Seit Monaten vorbereitet, verspricht die Sorgfalt des Concertgebers unter Mitwirkung von 160 Sängern und Instrumentalmusik der Stadtkapelle, sowie der bewährtesten Dilettanten etwas ausgezeichnetes. Graf D., in höheren Kreisen durch sein vorzügliches Organ, sowie durch ausgezeichnete musikalische Bildung gelannt, hat sich freundlichst herbeigekommen, den „Urtel“ zu übernehmen.

Handel, Gewerbe und Aderbau.

Breslau, 21. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe sehr wenig Geschäft, ordinäre 10—11 Thlr., mittlere 12 bis 13 Thlr., feine 13½—14½ Thlr., hochfeine 14½—15½ Thlr. — weiße sehr wenig Geschäft, ordinäre 11—13 Thlr., mittlere 14—16 Thlr., feine 17—18 Thlr., hochfeine 19—20 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) schließt höher, gel. — Str., pr. April und April-Mai 68 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 66½—67½ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 66—67½ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gel. — Str., pr. April 95 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gel. — Str., pr. April 58½ Thlr. Br.

Haber (pr. 2000 Pfd.) gel. — Str., pr. April und April-Mai 52½ Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gel. — Str., pr. April 91 Thlr. Br.

Rübsel (pr. 100 Pfd.) fest, gel. — Str., loco 9½ Thlr. Br., pr. April und April-Mai 9½ Thlr. Br., 9½ Thlr. Gld., Mai-Juni 9½ Thlr. bezahlt und Gld., 9½ Thlr. Br., Juni-Juli 10 Thlr. Br., Juli-August —, August-September —, September-October 10½ Thlr. Br., 10½ Thlr. Gld.

Spiritus maffer, gel. 30,000 Quart, loco 19½ Thlr. Br., 18½ Thlr. Gld., pr. April und April-Mai 19½ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 19½ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli —, Juli-August 19½ Thlr. Br. und Gld., August-September 20 Thlr. Br., September 20 Thlr. bezahlt und Gld.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

Leipzig, 20. April. [Die Messe.] Die kürzlich von mir an das auffallend seitige Eintreffen von Einkäufen geknüppte Hoffnung auf eine gute Messe findet sich jetzt ihre Bestätigung durch den mit geistigem Tage begonnenen ungemein starken Zufluß von Fremden. Die sämmtlichen hier einmündenden Eisenbahnen haben uns gestern eine so bedeutende Masse von Mehreuchern gebracht, daß nicht nur die regulären Züge meist übermäßig stark besetzt waren, sondern auch auf sämmtlichen Bahnen ein, beziehentlich mehrere Extrazüge haben eingelegt werden müssen. Auch heute dauert der starke Fremdenzufluß fort (auf der Magdeburger Bahn traf deshalb der erste [rheinische] Zug eine Stunde später ein), und so mögen denn die günstigen Auspicien, unter denen die Messe beginnt, in vollem Umfange durch den Erfolg ihre Bestätigung finden.

Vorträge und Vereine.

Breslau. Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens. Herr Professor Knoblich gab in der Versammlung am 1. April ein Lebensbild des bisher wenig genannten Breslauer Domherrn Dr. Johannes Paschowski, welcher zwischen 1440—1484 nicht nur in öffentlichen Documenten vielfach genannt wird, sondern auch namhafte Denkmale seiner geistigen und vielseitigen Thätigkeit zumal in Breslau auf uns vererbt hat. Sein äußeres Leben verläuft unter der Regierung der Bischöfe Conrad, Herzog von Oels, Peter Nowak, Jobocus von Rosenberg, Rudolph von Rüdisheim und Johannes Roth, während der Schlesiens so oft und hart heimfindenden Hussitenbeobachtung. Ueber Herkunft und Verwandtschaft des Joh. Paschowski vermochte der Vortragende sichere Aufschlüsse zu geben und verfolgte den wissenschaftlich hervorragenden Domherrn durch eine ergiebige Reihe bisher unbekannter, archivalischer Quellen, welche ergeben, daß die damaligen Bischöfe Breslau's leider nur zu oft durch politische Drangsal in die bittere Nothwendigkeit versetzt wurden, Einkünfte und Gerichte zu verpfänden, um die Kirche zu schützen und dieserhalb Soldtruppen zu unterhalten. Wie sie für Erhaltung der Stiftungen, Urkunden und Kleinodien besorgt waren, zeugen ihre Diöcesanynoden in Folge deren (1454) — Johannes Paschowski dann 1455 als magister fabricae den trefflichen Urkundenstempel für das große Domarchiv auf der oberen Sacristei beschaffte, dann 1468 das ausgezeichnete Kalendarium für die Kreuzkirche verfaßte, in welchem Jahre er den Pfarrhof in Neisse erbaute, und 1470 darauf, als man auf der Südküste des Domes im Ausbau der Nebentempel begriffen war, mit einem Prokurator die Vincenzstatue herstellen ließ. Am Confol derselben, in Neisse und an der Archivalmer ist sein Wappen, ein weißer Schwan im goldenen Felde sichtbar; er wurde oft Schwanenfeldt zubenannt. Präbenden hatte er am Ende seines Lebens drei inne: an der Kreuzkirche als Cantor, als Pfarrer in Neisse und Decan der darin unter Bischof Rudolph von Dttmachau 1477 verlegten Collegiatstift in der Altstadt. Die letzte und höchste Nachricht über sein Leben birgt seit 1484 der Thurnknopf der Breslauer Kreuzkirche, der damals im Mai vom Zimmermeister Stephan Haber aus Weichen auf den neuen Helm gebracht wurde. Ein Denmal hat sich von Paschowski nicht, wie von seinem Bruder Nicolaus (+ 1460) in hiesiger Adalbertkirche erhalten, doch ist sein Andenken gesichert, und es fehlt nicht an Quellen, das Leben anderer bedeutender Domherrn jenes Zeitalters zur Aufklärung und Bereicherung der einheimischen Geschichte zu erschöpfen und zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. In erster Reihe verdienen freilich die einzelnen Bischöfe eine so fruchtbringende Behandlung, welche für Heinrich von Würben wenigstens vorbereitet ist.

S-S Breslau, 21. April. [Arbeiterverein.] In der gestrigen Versammlung theilte der Vorsitzende, Herr Scheil, zunächst zwei Aufrufe der Genfer internationalen Arbeiter-Association mit, in denen unter Darlegung der Verhältnisse um pecuniäre Beihilfe gebeten wird, und empfiehlt den Anwesenden Privatansammlungen im Kreise ihrer Arbeitsgenossen. Demnach bringt er zwei von Herrn Breuer eingegangene Anträge zur Kenntniß der Versammlung, von denen der erstere die Verbindlichkeit ordnungsmäßig gefasster Beschlüsse für alle Mitglieder, der andere die Ordnung der Bibliotheks-Verhältnisse betrifft. Dieselben werden für die Tagesordnung der nächsten Sitzung zurüdgelegt. — Hierauf machte der Vorsitzende nach einer vom Berliner Central-Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen herausgegebenen Schrift „die Handwerker, Arbeiter und ähnliche Vereine in Preußen“ eingehende Mittheilungen über die Thätigkeit der deutschen Arbeiter-Vereine. — Weiter berichtete Herr Breuer über eine auf Veranlassung des Herrn Oberbürgermeister Hobrecht zwischen diesem und dreien Vorstandsmitgliedern stattgehabte Besprechung über die vom Arbeiter-Verein bei den städtischen Behörden eingereichte Petition um Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer. Der Herr Oberbürgermeister habe die Arbeiter auf verschiedene Punkte aufmerksam gemacht, die man sich vielleicht nicht genügend überlegt. Greifbare Vortheile möge man sich für den Augenblick überhaupt nicht von der Aufhebung versprechen. Der durch dieselbe entstehende Ausfall an Einnahmen, welcher für den Staat ca. 250,000 Thlr. und für die Stadt etwa ebensoviel betrage, werde durch directe Steuern aufgebracht werden müssen. Nachdem ihm von Seiten der Arbeiter entgegnet worden sei, daß man das sehr wohl wisse und daß Niemand sich gegen die Uebernahme der directen Steuer erklären werde, vorausgesetzt, daß deren Vertheilung auf eine gerechte und angemessene Weise erfolge, habe der Herr Oberbürgermeister erklärt, er selbst sei, so lange als er überhaupt in amtlicher Stellung sich befinde, gegen die Mahl- und Schlachtsteuer und er fordere die Deputation auf, ihre Agitation gegen dieselbe nicht ruhen zu lassen, vielmehr nach Kräften dahin zu wirken, daß die Ueberzeugung von der Verwerflichkeit der Mahl- und Schlachtsteuer in immer weitere Kreise sich verbreite. Jedenfalls werde der Standpunkt für die Commune günstiger sein, wenn sie jetzt freiwillig die Verwahrung der Mahl- und Schlachtsteuer in eine directe Steuer beantrage, als wenn sie in einigen Jahren von Seiten des Staates dazu gezwungen werde. Im Uebrigen habe sich der Herr Oberbürgermeister wohlwollend und anerkennend über den Verein ausgesprochen und demselben die Gewährung eines Schullofals für seine Versammlungen in Aussicht gestellt. — Nach diesen mit Beifall aufgenommenen Mittheilungen schritt die Versammlung zur Erledigung des Tagesabends. An eine Einlage desselben, in welcher gefragt wurde, welche Stellung die Arbeiter zu der dem Reichstage vorgelegten Gewerbeordnung einnehmen werden, knüpfte sich eine sehr eingehende Debatte, in welcher sich allseitig die Meinung geltend machte, der Entwurf sei unan-

nehmbar und ihm gegenüber es besser, lieber Alles beim Alten zu lassen. Die von einer Seite beantragte Einberufung einer allgemeinen Arbeiter-Versammlung wurde abgelehnt, dagegen der Vorstand mit den ihm etwa nothwendig scheinenden Schritten beauftragt. Man glaubte von einer Arbeiter-Versammlung und von einer Einwirkung auf den Reichstag um so eher absehen zu können, als sich von den liberalen Fractionen derselben wohl erwarten lasse, daß sie einen solchen Entwurf pure ablehnen werden.

Breslau, 21. April. [Handwerker-Verein.] Am gestrigen Abend hielt Hr. Prof. Dr. Grünhagen vor zahlreich besuchter Versammlung Vortrag über die 1241 bei Wahlstadt geschlagene Mongolenplacht, die eine mannigfaltige geographische Kenntniß in Verbindung mit dem Bestreben früherer Chronisten im Namen schon die Bedeutung einer Sache zu suchen, zu einer Tartarenplacht (v. Tartarus s. v. a. Hölle) gemacht habe. Redner schied in seinem interessanten Vortrag die vielfachen Sagen über Ursache des Einfalles der Mongolen unter Dingschian, über den von ihnen genommenen Weg, Breslau's Belagerung, die Schlacht und den Tod des Heinrich II. von dem historischen Kern und erhöhte das Interesse durch Umzeichnung einer Skizze der Schlacht vom Maler Bohnlich und der Abbildungen des Herzogs und seiner Mutter Hedwig wie ihrer Grabmäler in Dr. Lur: „Schlesische Fürstenbilder“ und schloß mit der Hinweisung auf den fördernden Einfluß, den die durch die Mongolen angerichteten Verheerungen auf die Germanisirung Schlesiens gehabt haben. — Der Vorsitzende, Dr. med. Eger, theilte mit, daß der deutsche Stolz-Unterricht bei Herrn Dr. M. Elsner leider aufhören werde, wenn nicht die Theilnahme bald eine größere werde, und knüpfte daran nachdrückliche Hinweisung auf den Zweck des S.-B. als Bildungsverein, und auf die Pflicht der Mitglieder, bei dem Streben der Handwerker und Arbeiter nach Gleichstellung mit den übrigen gebildeten Kreisen der Bewohner auch die Mittel gewissenhaft zu benutzen, die sie zu jener Gleichstellung berechtigen. Literat Krause schloß daran eine Erwähnung des Bremer Arbeiter-Vereins „Vorwärts“, in welchem bei nur 3 mal größerer Mitgliederzahl die Theilnehmer an den Unterrichtszweigen in einigen Gegenständen 200, in anderen 100 übersteigen, in allen aber viel größer sei, als hier, und forderte die Mitglieder zur Verthätigung gleichen Eifers auf. Referent kann im Interesse des eigentlichen Vereinswesens der Mehrzahl seiner Vereinsgenossen diese Mittheilungen nicht ersparen! Vielleicht hilft! — Als zur Bibliothek des Vereins (sie zählt jetzt 990 Nummern) eingegangen sind durch Geschenk eines Mitgliedes: 2 Bde. „Für christliches Leben“ von Dr. Benisch, und als Einlenbung des Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen“ in Berlin eine Brochüre: „Das Zwangsgeleit für Mittellose in Deutschland“ von Dr. K. Braun, dankend zu erwähnen, letzteres ein Separat-Abdruck aus E. Fauscher's Vierteljahrschrift.

Breslau, 22. April. [Frauenbildungs-Verein.] Professor Dr. Ebert sprach am gestrigen Abend über Wahrheitsfindung, auf der ja all unser Wissen beruhe. Für ihre Größe lassen sich in allen bestimmten Fällen bestimmte Formeln aufstellen, die in Brücken ausgedrückt werden, deren Zähler die günstigsten Chancen, alle übrigen Fälle die Kenner bilden. Diese Wahrscheinlichkeitsberechnungen, die eine wissenschaftliche Ausbildung erfahren haben, finden namentlich in Medizin und in statistischen Fällen u. Anwendung und haben dort hohen Werth. — Mit diesem Vortrage ist, wie die Frau Vorsitzende mittheilt, die Reihe der Vorträge geschlossen, bis zu den Herbstmonaten, da der Besuch derselben im Sommer doch nur spärlich sein würde. Ebenso werde auch in der Fortbildungsschule während der heißen Monate der Unterricht ausgesetzt werden. Für das Stützungsfest, dem die meisten Einlagen des Fragensaltens galten, sei ein reichhaltiges Programm aufgestellt und sei auch ein entsprechender Besuch zu erwarten. Das Nähermachinen-Institut wie die Heranbildung von Kinderärztinnen erfahren fortwährend lebhaftes Theilnahme, wie wir nachträglich hinzufügen. Der Geschichtsunterricht bei Frau Sprachlehrer Krob wird am 3. Mai beginnen.

Schweidnitz, 19. April. [Vorschau-Verein.] Der Vorstand des hiesigen Vorschau-Vereins veröffentlicht folgende Uebersicht der Geschäfte für die Zeit vom 1. April bis zum 31. December 1867. I. Kassen-Umkehr. A. Einnahme: Uebernommener Kassenbestand 204 Thlr. 27 Sgr. 5 Pf., Einnahmen der Mitglieder 3346 Thlr. 9 Pf., ausgenommene Anleihen 31,172 Thlr. 15 Sgr., zurückgezahlte Darlehen 112,243 Thlr. 5 Sgr. 8 Pf., Zinsen für gewährte Darlehen 2,231 Thlr. 17 Sgr., Verwaltungsk-Einnahmen 3 Thlr. 10 Sgr., Eintrittsgelder und Zinsen des Referendats 101 Thlr. 10 Sgr. Totalbetrag der Einnahmen 149,342 Thlr. 25 Sgr. 10 Pf. — B. Ausgabe: Rückzahlungen an ausgeschiedene Mitglieder 1593 Thlr., zurückgezahlte Anleihen 27,911 Thlr. 20 Sgr., bewilligte Darlehen 112,844 Thlr. 11 Sgr., Zinsen für erhaltene Anleihen 1114 Thlr. 14 Sgr. 3 Pf., Verwaltungskosten 442 Thlr. 19 Sgr. 5 Pf., gezahlte Dividenden für 1866/67 1135 Thlr. 12 Sgr., angekaufte Effecten 390 Thlr. 9 Sgr., zu übertragen: der Bestand 3911 Thlr. 2 Pf. Totalbetrag der Ausgabe 149,342 Thlr. 25 Sgr. 10 Pf. — II. Gewinn- und Verlust-Conto. A. Soll-Kassenbestand 3911 Thlr. 2 Pf., ausstehende Forderungen 55,818 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf., Effectenbestand 1281 Thlr. 14 Sgr., Ueberschuss-Conto 140 Thlr. Summa 61,180 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. — B. Hat-Guthaben der Vereinsgläubiger 38,942 Thlr. 21 Sgr., Einlagen der Mitglieder 20,077 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf., Bestand des Referendats 1394 Thlr. 15 Sgr. 9 Pf., Reingewinn auf 9 Monate 766 Thlr. 7 Sgr. 3 Pf. Summa 61,180 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.

Brieg, 19. April. [Grundbesitzer-Verein.] Nachdem vor mehreren Tagen einige Grundbesitzer zusammengetreten waren, um über die Gründung eines Vereines zu berathen, welcher es sich zur Aufgabe stellen soll, die Interessen der hiesigen Grundbesitzer möglichst zu wahren, fand gestern Abend im Binner'schen Saale eine Versammlung von ca. 70 Personen statt. Justizrath v. Brittwitz leitete die Gründe auseinander, warum ein solcher Verein am hiesigen Orte bei seiner fortwährenden Entwicklung und Erweiterung nicht bloß wünschenswerth, sondern nothwendig sei; theilte dann der Versammlung die Statuten des Breslauer Grundbesitzer-Vereines mit und schloß vor, dieselben unter einiger Modification auch in dem hier zu begründenden Vereine einzuführen. Die Versammlung stimmte einstimmig bei, ebenso dem Antrage des Justizrath Schneider: sich schon heute durch Unterschrift der abgegebenen Erklärung als Brieger Grundbesitzer-Verein zu constituiren, damit bei der Wichtigkeit einiger nahe liegenden und brennenden Fragen keine Zeit verloren gehe. Hierauf wurde das provisorische Comité erucht, die Redaction der hiesigen Statuten zu übernehmen und in nächsten Tagen durch die hiesigen Localblätter eine Hauptversammlung sämmtlicher hiesiger Grundbesitzer zu berufen. Nebenbei bemerkte ich, daß die mehrseitig vernommene Annahme, als bezwecke der Grundbesitzer-Verein die Interessen des Bürgervereins zu kreuzen, eine durchaus irrthümliche ist, da den Männern, welche die Gründung des neuen Vereines ins Auge gefaßt haben, jene Absicht durchaus nicht vorliegt.

Oppeln, 20. April. [Der Vorschauverein.] hieselbst hat am 16. d. M. unter den nach dem Schulischen Normal-Statut für eingetragene Genossenschaften geregelten neuen Verhältnissen seine erste Vierteljahrs-General-Versammlung abgehalten. Es liegt uns fern, einen Tabel auszusprechen zu wollen: Aller Anfang ist ja schwer, aber verschwiegen können wir nicht, daß die Debatten dieser Versammlung, welche sich zunächst dem eingehenden Verwaltungsbericht des Vorstandes zuwendeten, noch keine Bürgschaft dafür geben konnten, daß die Schulischen Prinzipien, wie sie in dem Normal-Statut zum Ausdruck kommen, den Theilhabenden gehörig klar geworden sind. Es wird daher zum gedeihlichen Fortbestehen des Vereines noch ein tieferes Eingehen und Erfassen der erwähnten Prinzipien dringend erforderlich sein. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die wünschenswerthe Orientierung insbesondere dem Ausfluß sehr wohl gelingen wird, wenn er die ihm hierzu in der Sachkenntniß des geschäftsführenden Vorstandes gebotene Gelegenheit mit Eifer ausnützt. Von größerer Wichtigkeit, als die gedachten Debatten, waren die Verhandlungen über die Gründung des directen Geschäftsverkehrs mit der Kgl. Bank, welchen der Vorstand für den Verein erwirkt hatte. Die von dem Kgl. Bankdirectorium verlangte General-Vollmacht für den geschäftsführenden Vereinsvorsitzenden wurde nach mannigfachen Einwendungen endlich doch erteilt. Der Verein verbleibt im Anschlusse an den allgemeinen Verband der deutschen Genossenschaften und den Provinzial-Verband für Schlesien.

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Turin, 21. April. Der Kronprinz von Preußen ist gestern 4 Uhr Nachmittags eingetroffen und war auf allen Stationen mit lebhaftem Enthusiasmus empfangen worden; vielfach wurden die Rufe: „evviva Prussia und Grazie“ vernommen. In Mailand und Peschiera gaben die Geschütze Salvenschüsse; die Gardaseestille flaggte. Der Prinz besuchte sofort den König, welcher den Besuch unmitelbar erwiederte; Der Prinz bewohnt das Palais Sarnigan. [Wiederholt.]

Insertate.

Kraukau - Oberschlesische Eisenbahn.

Verzeichniß

der arithmetisch geordneten 165 Nummern, welche in der am 15. April 1868 vorgenommenen achtzehnten Verloosung der Kraukau-Oberschlesischen Eisenbahn-Obligationen gezogen worden sind und vom 1. Juli d. J. ab bei dem Bankhause E. Helmann in Breslau durch Baarzahlung eingelöst werden.

I. Obligations - Nummern.

30	3071	6089	8279	10865	13558	15581
34	3079	6142	8344	11037	13612	15645
102	3109	6150	8351	11078	13686	15651
138	3230	6160	8408	11093	13824	15703
206	3343	6262	8475	11207	13926	15937
288	3666	6477	8496	11363	14082	16166
413	3743	6551	8524	11576	14160	16211
706	3860	6899	8547	11791	14188	16250
926	4002	6931	8680	11807	14194	16252
1036	4221	7155	8785	12081	14418	16267
1046	4361	7221	8954	12159	14462	16367
1074	4415	7326	9063	12512	14470	16573
1247	4514	7333	9214	12631	14548	16768
1804	4763	7348	9244	12634	14641	16774
1913	4843	7392	9405	12895	14658	16864
2041	4920	7417	9735	12976	14735	16869
2072	5004	7462	9842	13012	14758	17277
2114	5015	7721	9927	13078	14833	17291
2152	5016	7773	9965	13172	15312	17324
2182	5158	7849	10029	13207	15327	17329
2241	5599	7874	10094	13314	15432	17583
2579	5843	8069	10153	13376	15503	17785
2649	5866	8245	10595	13468	15539	17832
2814	5987	8257	10752			

Verzeichniß

der arithmetisch geordneten 30 Nummern, welche in der am 15. April 1868 vorgenommenen neunzehnten Verloosung der Prioritäts-Actien der Kraukau-Oberschlesischen Eisenbahn gezogen worden sind und vom 1. Juli c. ab bei der Landeshauptkasse in Kraukau bezahlt werden.

II. Prioritäts - Actien.

476	1043	1516	1683	2080	2558	2999	3323
593	1404	1535	1751	2218	2822	3140	3379
714	1414	1631	2001	2397	2828	3191	3568
830	1481	1643	2028	2453	2962		

Ausweis

über die in den letztverloosten vier Jahren verloosten Kraukau-Oberschlesischen Eisenbahn-Obligationen und Prioritäts-Actien, welche bisher zur Rückzahlung noch nicht beigebracht worden sind.

Obligations.

Nummer.	Verloosungsjahr.	Nummer.	Verloosungsjahr.	Nummer.	Verloosungsjahr.	Nummer.	Verloosungsjahr.
2798	1867	6657	1867	15744	1867	1794	1867
3231	1866	7660	1867	16242	1865	2774	1867
3402*	1864*	8862	1865	17162	1867	3468	1867
3747	1865	8960	1867	17198*	1864*		
3764	1867	11102	1866	17230	1867		
5452	1865	13929	1867	17250	1867		
5848	1867	15509	1867	17418	1867		

* Die im Jahre 1864 verloosten Obligationen sind bis spätestens am 30. Juni d. J. zur Einlösung einzuliefern, da sie den gesetzlichen Bestimmungen zufolge mit Ablauf dieses Tages werthlos werden.

Bezirksversammlung der Oder- u. Sandvorstadt.
Donnerstag den 23. April 1868, Abends 8 Uhr in Casper's Local, Mathiasstr. 81.

Einladung zum dritten Deutschen Journalistentag in Berlin.

Zu der am 17. und 18. Mai d. J. in Berlin (Anim's Hotel) stattfindenden Versammlung des dritten Deutschen Journalistentages werden die Redactoren, Herausgeber, Mitarbeiter und Verleger aller in deutscher Sprache erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften (§§ 4 und 5 der Statuten des Journalistentages) hierdurch eingeladen.

Anmeldungen derjenigen deutschen Zeitungen und Zeitschriften, die bisher noch nicht im Journalistentage vertreten waren, sowie der älteren Mitglieder desselben, werden bis zum Vorabend der ersten Versammlung bei dem Comité des Vorortes (unter der Adresse der Redaction der Bostischen Zeitung) erbeten.

Das Anmeldungs-Bureau wird am Vorabend der ersten Versammlung in Anim's Hotel, Unter den Linden 44, von 5 Uhr Nachmittags ab eröffnet sein, wo auch die Beiträge der vertretenen Zeitungen und Zeitschriften (§ 6 der Statuten) erhoben werden. Um 8 Uhr Abends werden sich dort die Mitglieder zu einer Vorbesprechung versammeln.

Tagesordnung: 1) Bericht des Vorortes. 2) Constitution des Bureau's (§ 7 der Statuten). 3) Zeitungs-Telegraphenwesen. 4) Zeitungs-Inseratenwesen. 5) Geistiges Eigenthum der Zeitungen und Zeitschriften. 6) Allerlei Angelegenheiten der Journalisten.

Andere Gegenstände, die auf die Tagesordnung gebracht werden sollen, bedürfen (§ 11 der Statuten) der Unterstützung durch die Vertreter von fünf Zeitungen oder Zeitschriften.

Für den 19. Mai ist eine gemeinschaftliche Excursion des Journalistentages in Aussicht gestellt.

Berlin, den 17. April 1868.

[3989]

Der Vorort des Deutschen Journalistentages.

Musikinstitut v. R. Brucksch & R. Nafe jr.,
Friedr.-Wilhelmstr. 2a (dicht am Königspl.),
eröffnet Anfang Mai neue Kurse im Klavierspiel und Harmonielehre.

Hauptgew. 150,000 — 100,000 — 50,000 — 40,000 — 25,000	
Anteil-Loose in gef. Form für die vom 24. April bis 10. Mai stattfindende Haupt- und Schlussziehung der Königl. preuss. Landes-Lotterie offerirt: $\frac{1}{4}$ à 18 Zhr., $\frac{1}{8}$ à 9 Zhr., $\frac{1}{16}$ à 4½ Zhr., $\frac{1}{32}$ à 2¼ Zhr., $\frac{1}{64}$ à 1¼ Zhr.	25,000 15,000 10,000 5,000 2,500

Schildberg, 19. April. Gestern veranstaltete der Herr Lehrer Majewski von hier und Herr Hauslehrer Gröger aus Charlottenhütte bei Schildberg ein Concert, das trotz der ungünstigen Witterung ziemlich stark besucht war. Die Recen, die von den beiden Herren vorgetragen wurden, waren gut gewählt und wurden dieselben sehr gut ausgeführt. Auch hatte Herr Bürgermeister Hannig die Güte, die beiden Herren mit seiner schönen Tenorstimme zu unterstützen, wofür Herr Hannig einen stürmischen Beifall erntete. Obgleich die Herren Majewski und Gröger sich mehrmals aufgeopfert hatten, für die hiesigen Art-Concerte zu veranstalten, so war das gestrige, da dasselbe zu ihrem Benefiz war, im Vergleich zu den früheren doch ein wenig besucht und bedauert Referent, daß das musikalische Publikum sich so spärlich eingefunden. Die Mehrzahl der Gäste war von auswärtig. [1601]

Wohl kein Nahrungsmittel ist dem Menschen wie Recondescenten zu trüglischer, als eine reine, unversehrte Chocolate; übertrifft doch eine Tasse guter Chocolate bei weitem die beste Bouillon am Gehalte des positiven Nahrungstoffes! Zur Herstellung billiger Preise findet jedoch so vielfach eine Vermischung der Waare statt, daß eine garantirt reine Qualität zur Seltenheit geworden ist. Um so mehr verdient zur allgemeinen Kenntniß gebracht zu werden, daß der Dampf-Chocoladen-Fabrik von Franz Stollwerck in Köln a. Rh., welche zu den bedeutendsten des Zollvereins zählt, auf der Pariser Welt-Ausstellung für Reellität, vorzügliche Qualität und Billigkeit ihrer Chocoladen die Preis-Medaille zuerkannt wurde. Diese Auszeichnung ist um so ehrenreicher, als die ertheilte die einzige Medaille ist, welche in der Branche auf ganz Preußen fällt! Die Fabrik verdankt dem Princip: nur durchaus reine Waare an den Markt zu bringen, ihren verbreiteten Ruf. Jedes größere Geschäft sollte sich zur Pflicht machen, seine Kundschaft mit diesem Producte zu versehen. [327]

Beseitigung eines dreijährigen Hustens.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1. Dresden, am 16. Januar 1868. „Da Ihr Malztract mir im vorigen Jahre so unendliche Dienste geleistet hat (ich wurde dadurch von einem dreijährigen Husten befreit), so erbitte ich mir eine Sendung für einen hohen angestellten Herrn hier in Dresden zu dessen Kur.“ Caroline Beher, Besitzerin des nordamerikanischen Cyclorama auf der königlichen Brühlischen Terrasse im Kunstausstellungs-pal., „Die Johann Hoff'sche Malz-Gesundheitschocolate hat bei den Kranken auffallend schnell und erfreulich gewirkt.“ Dr. Giminowski, Oberarzt des Krankenhospitals zu St. Petersburg.

Vor Fälschung wird gewarnt!

Von sämtlichen weltberühmten Johann Hoff'schen Malzfabriken halten stets Lager:

Eduard Groß, Breslau, am Neumarkt 42.
S. G. Schwarz, Ohlauerstraße 21.

Berlin, 21. April. Die Verhandlungen des Zollbundesrathes über die Ausdehnung des Instituts der laufenden Conti der Großhandlungen (wie bisher in Leipzig) auf andere Großhandelsstädte erreichten einen befriedigenden Abschluß.

Berlin, 21. April. Der „St. Anz.“ meldet: Noetel, Präsident des Appellations-Gerichts zu Arnberg ist als erster Präsident des Appellations-Gerichts nach Breslau versetzt.

Wien, 21. April. Wie verlautet, wird der Referent des Subcomité's unter Ablehnung der Regierungsvorlage ein neues Project in Betreff der Unification der Staatsschulden beantragen, wonach die Staatsschulden, ausgenommen die unverzinslichen Spielpapiere, in eine vierprocentige Rentenschuld umgewandelt werden sollen. Die heute Morgen erschienenen Blätter melden, daß am besaglichen Ufer des Pruth die Bequartierung von 40,000 Mann von regulären Cavalleriecorps nebst Kosaken vorbereitet wird.

Wien, 21. April. Das Subcomité des Budgetausschusses beschloß entgegen dem Antrage des Berichterstatters, in die Detailberatung des Regierungsentwurfes, betr. die Conversion der Staatsschuld einzugehen und die Amendmentirung des Gesetzes nach folgenden Gesichtspunkten versuchen. Die Zinsenreduction kann nicht vermieden werden; wenn die Zinsenreduction im Wege der Staatsschuldconversion durchgeführt, muß die Conversion eine zwangsweise sein; die Zinsenreduction soll im Gesetze ausdrücklich bezeichnet werden.

Genua, 20. April, Nachm. Prinz Napoleon ist hier eingetroffen und wird am Abend nach Turin weiterreisen.

London, 21. April. Eine Depesche der „Times“ vom 29. März meldet: Das Hauptquartier des Bedela ist ungefähr 60 Meilen von Magdala, 3 Brigaden marschiren eilig nach Bagapelo vor. Spionenerichten zufolge wird Theodor mit 10,000 Mann bei Bahle Widerstand leisten.

„Daily news“ meldet: Gladstone wird auf der Discussion aller drei Resolutionen bestehen.

London, 20. April. Das Parlament hat heute seine Sitzungen wieder aufgenommen. Der Proceß gegen die Fenier hat begonnen. Sämtliche sechs Angeklagten plaidiren Nichtschuldig. — Ueber den Aufenthalt des Prinzen von Wales in Dublin laufen fortwährend sehr befriedigende Berichte ein. Der Prinz reist nächsten Freitag zurück.

Petersburg, 21. April. Das „Journal de St. Petersburg“ dementirt die Zeitungsnachricht, Gortschakoff habe betreffs der neuen Stellung der fremden Consulate in Warschau ein Rundschreiben erlassen, und sagt: Die Stellung der Consulate in Warschau bleibt unverändert. Einen diplomatischen Charakter hatten dieselben übrigens niemals.

Washington, 20. April. Das Repräsentantenhaus nahm mit 99 gegen 5 Stimmen die Naturalisations-Bill an, wonach den Naturalisirten auch im Auslande das Recht eingeborener Amerikaner gegeben und der Präsident berechtigt sein soll, falls eine fremde Regierung einen Naturalisirten unter dem Vorgeben verhaftet, daß die Naturalisation nicht den Unterthanen aufhebe, einen sich im Unionsgebiete aufhaltenden Unterthan der betreffenden fremden Regierung ebenfalls zu verhaften.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 21. April, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.]
Berl.-Märkte 131½. Breslau-Freiburg 118½. Reife-Briege 93.
Kösel-Oberberg 85½. Galizier 88½. Köln-Minden 133½. Lombarden 96½.
Main-Ludwigshafen 128½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 97½. Oberschles.
Lit. A. 186½. Dester. Staatsbahn 146½. Opeln-Zarnowitz 76½. Rechte-
Oder-Werke-Stamm-Actien 76½. Rechte-Oder-Werke-Stamm-Prioritäten 91.
Rheinische 117½. Warschau-Wien 58½. Darmst. Credit 88½. Minerva
35½. Dester. Credit-Actien 79½. Schles. Bankverein 113. 5proc.
Preuss. Anleihe 103½. 4½proc. Preuss. Anleihe 95½. 3½proc. Staats-
schuldenscheine 84½. Dester. National-Anl. 54½. Silber-Anl. 60½. 1860er
Loose 70½. 1864er Loose 48½. Italien. Anleihe 47½. Amerik. Anleihe
76½. Russ. 1866er Anleihe 107½. Russ. Banknoten 84. Dester. Bank-
noten 87½. Hamburg 2 Monate 151½. London 3 Mon. 6¼. Wien
2 Monate 86½. Warschau 8 Tage 84. Paris 2 Mon. 81½. Russ.-Polnische
Schatz-Obligationen 65½. Poln. Pfandbriefe 62½. Baier. Prämien-Anleihe
98½. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 93½. Schlesische Rentenbriefe 91½.
Posener Creditscheine 85½. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 52½.

Wien, 21. April. [Anfangs-Course.] 5proc. Metalliques —, —
National-Anl. —, —. 1860er Loose 81. 05. 1864er Loose 82. 15. Credit-
Actien 178. 70. Nordbahn —, —. Galizier —, —. Böhm. Westbahn
—, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 253. 40. Lombard. Eisenbahn 164. 40.
London —, —. Paris —, —. Hamburg —, —. Kassenscheine —, —.
Napoleon'sdor 9. 36. Flau.

Berlin, 21. April. Roggen: höher. April-Mai 71, Mai-Juni 70,
Juni-Juli 68½, Sept.-Okt. 58½. — Weizen: fest. April-Mai 10½, Sept.-
Okt. 10½. — Spiritus: matter. April-Mai 19½, Mai-Juni 19½.
Juni-Juli 20½, Sept.-Okt. 19½.

Die Verlobung unserer Tochter Gulda mit dem Buchhändler Herrn Reidt hier beehren wir uns statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen. [1608]
Waldenburg, den 20. April 1868.
Ferdinand Domel und Frau.

Gulda Domel, Hermann Reidt empfehlen sich als Verlobte.
Waldenburg, den 20. April 1868.

[4755] Verbindungs-Anzeige.
Unsere heute stattgefundene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit ergebenst an.
Breslau, den 20. April 1868.

H. Kasper, Adelheid Kasper, geb. Ringel.

Heut Nachmittag 5½ Uhr entschlief zu einem besseren Leben nach kurzen Leiden am Herzensschlage unsere innig geliebte, unvergeßliche Tochter, Gattin und Schwester Agnes Wolf, geb. Pohl. Dies entfernten Freunden und Bekannten hiermit anzeigend, bitten wir um stille Theilnahme. [4793]
Breslau, den 20. April 1868.

Beerdigung: Donnerstag den 23. April, Nachmittags 4 Uhr, auf dem Kirchhofe zu Neuborf.

Trauerhaus: Neuborf-Commende Nr. 62. Die trauernden Hinterbliebenen.

(Statt besonderer Meldung.)
Nach fünfjährigen namenlosen Leiden verschied heute unser guter lieber Gatte und Vater, der Kreisrichter Kaminski, im 62. Lebensjahre, was wir tiefgebeugt unseren Verwandten und Freunden anzeigen. [1604]
Rosenberg D.-S., den 20. April 1868.

Marie Kaminski, geb. Fische, als Frau.

Mar, Georg, Paul, Ivo, als Kinder.

Geschlechtskrankte, Auslässe, Geschwüre etc.
Wundarzt Lehmann, Altbauerstraße 59.

Stadttheater.

Mittwoch, den 22. April. „Marie, oder: Die Tochter des Regiments.“ Komische Oper in zwei Akten. Nach dem Französischen der Herren Saint Georges und Bayard von C. Gollmid, Musik von Donizetti. Vorher zum vierten Male: „Chaspeyot oder Zündnadel.“ Original-Schwank in 1 Akt von Rudolph Reich.

Donnerstag, den 23. April. Zum 7. Male: „Die Jungen.“ Schauspiel in 5 Akten von H. Laube. (Minona, Fräul. Lucas, vom Stadttheater in Hamburg. Gertha, Fräul. Sperner, vom Stadttheater in Würzburg.)

Section für Obst- und Gartenbau.

Mittwoch, den 22. April, Abends 7 Uhr: Verschiedene Mittheilungen und Vortrag des Herrn Stadt-Forststrath Dr. Fintelmann: Ueber Bedeutung, Umfang und Bedürfnisse der ländlichen Gärtnerei. [3999]

Historische Section.

Donnerstag, den 23. April, Abends 7 Uhr: Herr Privatgelehrter August Mosbach: Beiträge zu den Kriegen, welche Frankreich in Deutschland von 1800—13 führte, aus den Berichten polnischer Offiziere. [4000]

Frauenb.-Verein (zur Förderung d. Stettinsfest im Café restaurant.)

Sonnabend, 25. April, Abends 8 Uhr: Billets à 2½ Sgr. gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte bei Adolph Sachs, Ohlauerstraße 5/6 und bei Mandowsky, Ring 43. Einführung von Gästen gestattet. [3992]

2 Zhr. Belohnung.

Montag Nachmittag wurde von der Flurstraße bis zu Springer's Local auf der Gartenstraße eine goldene Damenuhr verloren. Abzugeben Flurstraße 7b, erste Etage.

Welt-Garten.

Heute Mittwoch: [3981]
Großes Concert
von der Kapelle des Königl. 1ten Garde-Genadier-Regiments (Königin Elisabeth). Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

J. Wiesner's Brauerei und Concert-Saal, Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm. Täglich [3292]
großes Concert,
ausgeführt von der Helmlapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn F. Ränger. Anfang 6½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Der Bod-Bier-Ausschank wird fortgesetzt.

Wintergarten.

Donnerstag den 23. April. [3763]
Dramatisches Tanzfränzchen
Gäste haben Zutritt. Damen ohne Karte keinen Einlaß.

Für die bevorstehende Haupt- und Schlussziehung Königl. preuss. Hannoverscher Lotterie mit Hauptgew. von 36,000, 24,000, 12,000 Zhr. u. s. w. offerirt Original-Loose: 1 ganzes 29 Zhr. 20 Sgr., ein halbes 14 Zhr. 25 Sgr., ein viertel 7 Zhr. 12½ Sgr.

Schlesinger's Lotterie-Agentur, Breslau, Ring 4.

Paratienvögel sind zu verkaufen, Große Scheitnigerstraße 13a bei Garbig.

Domicil-Veränderung.

Wiesenbau-Techniker A. W. Meyer aus Wildeshausen bei Bremen wohnt jetzt in Sagan, Provinz Schlesien. [3955]

Unser Mostrich-Geschäft erleidet durch den Betrieb der Dampfschiff-Fahrten keinerlei Unterbrechung, was wir unseren geehrten Abnehmern ergebenst anzuzeigen uns beehren. [4788]
Breslau, den 15. April 1868.

R. Siegert & Comp.

In der Kalmwasser bei Anhalt zu Elgersburg wird vom 1. Mai ab Herr J. M. Gartung (durch seine Solidität und gute Wirtschaftsführung wohlbetannt) die Curloft nach den Curvorschriften zubereiten. [3871]

Badeirection Elgersburg.

Dr. Schulz.
Auf Obiges Bezug nehmend, verpflichtet sich Unterzeichneter, nicht nur eine gute und gesunde Kost auf das gewissenhafteste herzustellen, sondern macht es sich auch zur besonderen Aufgabe, die geehrten Curgäste zu Elgersburg in jeder Beziehung zu bedienen zu wollen.

J. M. Gartung.

Von rheumatischen und gichtischen Schmerzen geplagte Personen erhalten ein dagesen in Kurzem sicher wirkendes Mittel per Abr. Dr. A. poste rest, franco Sprottau (Niederschles.).

Warnung.

Ein Wechsel über 1000 Zhr. dato Nienburg a. d. Saale den 5. April d. J., angenommen von G. Overweg, ist nicht bei den Herren Hertel & Comp. für welche er bestimmt war, eingetroffen, und es wird hiermit vor dessen Anlauf gewarnt. [1603]

Offener Rector-Posten.

Die hiesige evangelische Rector- und Hilfs-prediger-Stelle, mit welcher ein Gehalt von 450 Zhr. und freie Wohnung, so wie circa 50 Zhr. Neben-Einnahmen verbunden sind, soll sofort anderweit besetzt werden. Pro rectoratu geprüfte Candidaten des evangelischen Predicantes, welche sich hierzu melden wollen, werden aufgefordert, ihre Bewerbungen bis zum 28. d. Mts. bei dem unterzeichneten Magistrat, mit den betreffenden Zeugnissen, einzureichen. [561]
Neumarkt, den 17. April 1868.
Der Magistrat.
(gez.) Kerner.

Kgl. Preuss. Lotterie-Loose

4. Klasse.
Ziehung vom 24. April bis 11. Mai d. J.
Vierteil 16 Zhr.,
Achtel 8 „
Sechzehntel 4 „
Zweizehntel 2 „
Vierundsechzigstel 1 „

Alles auf gedruckten Antheilscheinen, verkauft und verbriefet gegen Post-Einzahlung oder Postvorschuß.

J. Juliusburger, Breslau, Specereiwarenhdl. u. Lotterie-Geschäft, Carlstraße 30.

Zum Einkauf gesucht:

Brillanten, Perlen, Antiken, Gold und Silber bei Güttinger & Co., Niemerzeile Nr. 9. [3266]

[568]

Bekanntmachung.

Die Inhaber der Großherzoglich Posen'schen Pfandbriefe werden hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß die Verlosung der pro Weihnachten 1868 zum Tilgungsfonds erforderlichen 3 1/2 % Pfandbriefe

am 19. Mai d. J.,

Früh 9 Uhr, in unserem Sitzungs-Saale stattfinden wird, und daß die Liste der gezogenen Pfandbriefe am gedachten Tage in unserem Locale und am folgenden Tage nach der Ziehung an den Börsen in Berlin und Breslau ausgehängt werden wird.

Posen, den 18. April 1868.

General-Landschafts-Direction.

Es lag in unserer Absicht, schon im Herbst des Jahres 1868, und zwar mit der Eröffnung der in Gleiwitz zu erbauenden Provinzial-Gewerbe-Schule, welche auch Anfangs zu jenem Zeitpunkt in Aussicht stand, eine öffentliche Ausstellung industrieller Erzeugnisse und sonstiger Fabrikate Oberschlesiens zu veranstalten.

Jene Idee hat wohl allseitig Billigung gefunden; denn es haben nicht allein verschiedene Behörden und Vereine ihre Mitwirkung und Anregung für diese Ausstellung freudigst in Aussicht gestellt, ja zum Theil bereits bethätigt, sondern auch schon viele Gewerbetreibende und Industrielle Oberschlesiens ihre Theilnahme durch Anmeldung von Ausstellungs-Gegenständen bestimmt zugesagt.

Da indeß der Bau der Provinzial-Gewerbe-Schule, deren Räumlichkeiten zu Zwecken der Ausstellung mit verwendet werden sollen, erst jetzt in Angriff genommen und voraussichtlich erst im künftigen Jahre vollendet sein wird, so hat die Kammer beschlossen, die gedachte Ausstellung erst im Herbst 1869 zu veranstalten.

Der noch festzusetzende, bestimmte Termin für die Eröffnung der Ausstellung wird den geehrten Theilnehmern und Interessenten durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht werden.

Zugleich ersuchen wir die Wohlwollenen Magistrats in Oberschlesien ergebenst, diese Termin-Verlegung durch die etwa erscheinenden Lokal-Blätter, oder auf sonstige, geeignet erscheinende Weise zur Kenntniß des Publikums zu bringen.

Gleiwitz, den 18. April 1868.

[1599]

Die Handelskammer

für die Kreise Gleiwitz, Pless und Rybnik.

Friedlaender. Brand. Hegenscheidt.

Schlesische 3 1/2 % A.-Pfandbriefe

auf das Rittergut Delf, Kreis Ratibor, tauschen wir gegen andere gleichhaltige Pfandbriefe um und zahlen ein Aufgeld von 2 pCt.

[4010]

Schlesischer Bank-Verein.**Bad Muskau,**

Station Weißwasser der Berlin-Görliger-Bahn.

Eröffnung der Badesaison am 15. Mai a. c.

Logizimmer im Badepark werden bis zum 15. Juni a. c. für die Hälfte der bisherigen Saisonpreise abgegeben. Table d'hôte à 12 1/2 Sgr. Sonntags 15 Sgr.

[3754]

C. R. Tartsch, prinzlicher Badepächter.

Vls-à-vls Weberbauer's Brauerei.**L. Broekmann's Affen-Theater**

und Kunststücke en miniature.

Mittwoch, den 22. April: 2 große Vorstellungen um 4 und 7 Uhr. Kasseneröffnung eine Stunde vor Beginn. Billets sind im Theater Mittags von 11—1 Uhr und an der Abendkasse zu haben. Täglich Vorstellung Abends 7 Uhr.

L. Broekmann, Director.

Soeben traf ein:

Alakower, H., Das allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch nebst den dazu in Preußen erlassenen ergänzenden Bestimmungen. Mit Commentar. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. Erste Hälfte. Subscriptionspreis für das vollständige Werk: 3 Thlr. 10 Sgr.

A. Gosohorsky's Buchhdlg. (L. F. Maske), Albrechtsstraße Nr. 3.

Buchführung einf. u. dopp. (ital.), km. Rechnen, Corresp., Englisch, Französisch, sisch etc., erl. Damen, Herren u. Eleven, auch ohne Vork., schnell, gründlich und billig bei Dr. J. Götter, Lehrer der Handelswissenschaft aus Berlin, Messergasse 28, 1. Etage. Erfolg garantiert. Meld. täglich Morgens 8—10, Nachm. 2—4.

Die Bräune-Einreibung von Dr. Netsch, weltberühmt geworden gegen Bräune, Husten und alle Halsleiden ist zu beziehen durch A. W. Guber, in Zauer in Schl.

Zur Frühjahrswäsche empfehle ich mein

wohl assortirtes Lager von nachstehenden Seifen:

Dramenburger Soda-Seife,

Wiener Apollo-Seife,

Berliner Oberschal-Seife,

Berliner Drei-Kronen-Seife,

Schweger Seife, grau auch roth marmorirt,

Palm-, Kern- und Harz-Seifen.

Alle Sorten Cocus-, Elain- und grüne Seifen.

Sämmtliche Sorten werden ausgetrocknet, richtig zugewogen. Ferner empfehle ich

feine Gebirgsstärke, Blaues und Soda

zu den billigsten Preisen.

W. Kirchner,

Colonial-, Gegräbe- und Backofen-Handlung,

Hintermarkt Nr. 7.

Ausbildung zum Fähnrich-Examen auf dem Lande

im Anschluss an das Pädagogium Ostrowo bei Filehne. Zwei Vorzüge haben gerade dieser Militär-Vorbildungs-Anstalt die allgemeine Theilnahme zugewendet und Zöglinge von nah und fern zugeführt: erstens dass sie auf dem Lande liegt, somit Garantie gegen Verrückungen bietet, denen junge Männer dieses Alters in grösseren Städten leicht zum Opfer fallen; zweitens dass sie sich, wiewohl in eigener Organisation, an das Lehrwesen einer grossen, seit Jahren bewährten Anstalt anschliesst, somit eine gründliche Ausbildung, fern von verflächender Abrihtung, gewährleistet. Die bisherigen Erfolge sind daher nachweislich auch höchst günstig ausgefallen. Pension 100 Thlr. quart. Prospekte gratis. Director Dr. Behelm-Schwarzbach.

[400]

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1296 das durch den Eintritt des Kaufmanns **Salvador** hier in das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Meier Raschlow** erfolgte Erlöschen der Einzel-Firma: **M. Raschlow** und in unser Firmen-Register Nr. 593 die von den Kaufleuten **Meier Raschlow** und **Salvador**, Beide hier, am 15. April 1868 hier unter der Firma:

M. Raschlow

errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 16. April 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[401]

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 2241 die Firma: **L. Rosenthal** und als deren Inhaber der Kaufmann **Louis Rosenthal** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 16. April 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Zu dem Concurse über das Vermögen des Mühlenbesizers **Gottfried Morawe** zu Baruth haben sich nachträglich noch mehrere Gläubiger gemeldet, und zwar:

- 1) der Kaufmann **B. Masur** zu Bernstadt mit einer Judicat- und resp. Kostenforderung von 24 Thlr. nebst 5 pCt. Zinsen von 22 Thlr. 15 Sgr. seit 25. Juli 1867,
- 2) der Mühlenstein-Fabrikant **Franz Ruder** zu Breslau mit einer Wechselforderung von 41 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf. und Zinsen,
- 3) der Schuh- und Stiefel-Fabrikant **Wilhelm Jänisch** zu Bernstadt mit einer Waaren-Forderung von 28 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf.,
- 4) der Kaufmann **Napheal Friedmann** zu Breslau mit einer Wechsel- und Kostenforderung von 771 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf.,
- 5) der Schmiedemeister **L. Schling** zu Brieg mit einer Wechsel-, Kosten- und Mandatarier-Gebühren-Forderung von zusammen 356 Thlr. 18 Sgr. und Zinsen,
- 6) der Pferdehändler **Gustav Friedmann** zu Breslau mit einer Wechselforderung von 200 Thlr.,
- 7) die Sporel-Receptor der königl. Kreis-Gerichts-Commission zu Bernstadt mit einer Kostenforderung von 13 Thlr. 11 Sgr.,
- 8) der Riemenmeister **Haltschke** zu Brieg mit einer Waarenforderung von 59 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf

den 15. Mai 1868, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Termins-Zimmer Nr. 1 anberaumt, woben die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Dels, den 13. April 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Der Commissar des Concurses.

Dahlheim.

Concurs-Eröffnung.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation zu Zarnowitz.

Zarnowitz, den 20. April 1868.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Ludwig Groß** zu Zarnowitz ist der kaufmännische Concurse eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 16. April 1868 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt **Hennig** hieselbst bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 4. Mai 1868, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtssaal, Termins-Zimmer Nr. 7, vor dem Commissar Deputations-Dirigenten **Rabe**

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Vertheilung dieses Vermögens oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgeboten, Nichts an denselben zu verabsagen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. Mai 1868 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendabin zur Concursmasse abzuliefern.

Gläubiger und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandsachen nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsbändig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 27. Mai 1868 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnachst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 13. Juni 1868, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichtssaal, Termins-Zimmer Nr. 7, vor dem genannten Commissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Befähigung fehlt, werden die Rechtsanwälte **Köpfer** in Zarnowitz, **Köstling** und **Bentzhöfer** in Myslowitz und **Justizrat Walter**, **Schmidde**, **Rechtsanwalt Leonhard**, **Guttmann**, **Lebenheim**, **Schröder**, **Morgenroth** und **Wzobek** in Beuthen OS. zu Sachwaltern vorgeschlagen.

In einem hiesigen Engrös-Gesicht wird eine Lehrlingsstelle vacant. Offert. R. R. 88 Schlesische Zeitung.

[567]

[570]

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist auf Grund vorchriftsmäßiger Anmeldung eine Handels-Gesellschaft sub laufende Nr. 21 unter der Firma:

Louis Schlefinger

am Orte Ratibor unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschafter sind:

1. der Kaufmann **Siegfried Schlefinger** zu Ratibor,
2. der Kaufmann **Adolph Schud** zu Ratibor.

Die Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

aufgeleitet. Der Gesellschaft hat am 1. April 1868

Bekanntmachung.

An der hiesigen, mit einem Lehrerinnen-Seminar verbundenen städtischen höheren Mädchenschule soll die dritte mit 700 Thlr. dotierte Lehrerstelle durch einen Philologen, welcher die fac. docendi im Französischen und Englischen für die oberen Klassen erhalten hat, wieder besetzt werden. Bewerbungen sind bis zum 9. Mai c. an uns einzureichen.

Görlitz, den 18. April 1868.

Der Magistrat.

[569]

Verpachtung der Zolleinnahme in Pilsendorf.

Vom 1. Juni d. J. ab soll die Zolleinnahme in Pilsendorf im Falkenberg-Großtauer-Schloß mit 1 1/2 meiliger Hebebefugniß verpachtet werden.

Als Caution sind in dem Termine 100 Thlr. baar oder in Staatspapieren zum Course, sowie vor Uebnahme die einmonatliche Pacht pränumerando zu erlegen.

Die übrigen Bedingungen sind bei unserer

Bauberwaltung einzusehen.

Es ist hierzu ein Termin auf

den 29. d. M. 11 Uhr

im Local des hiesigen Königl. Landrathsamtes

anberaumt, wozu Nachkuffige mit dem Be-

merken eingeladen werden, daß die Commis-

sion sich den Zuschlag vorbehält.

[1600]

Falkenberg, den 17. April 1868.

Die ständische Chauffeebau-Commission.

Haupt- und Schluss-Ziehung

letzter Klasse Königl. Preuss. Hannover'scher Landes-Lotterie. Originalloose: ganze 29 Thlr. 20 Sgr., halbe 14 Thlr. 25 Sgr., viertel 7 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. zu beziehen durch die Königl. Preuss. Haupt-Collection von

A. Mölling in Hannover.

[3663]

Nur Herrenstraße Nr. 26.

Blumentöpfe, Console, Ampeln u.

[4616] in größter Auswahl empfiehlt

die Steinauer Thon-Waaren-Niederlage

von D. Wurm, 26 Herrenstraße 26.

Das Haupt-Depot der Chocoladen-Fabrik

von Jordan & Timaeus in Dresden,

befindet sich jetzt Junkernstraße 14 (Goldene Gans), und habe ich damit eine

Thee-Handlung

sowie ein Lager

feiner Luxus-Sachen

in Glas und Porzellan verbunden.

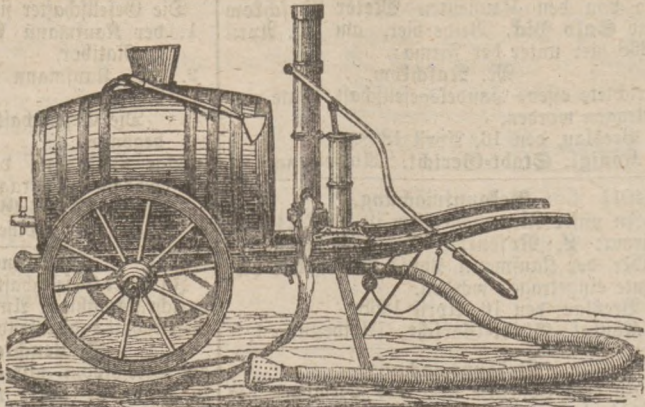
Breslau, den 21. April 1868.

[4008]

Die Fabrik für Pumpwerke u. Wasserleitungen von

F. J. Stumpf,

Breslau, Kleinburgerstraße Nr. 49,



beeht sich hierdurch zu ihrer Ausstellung, auf dem diesjährigen landwirtschaftlichen Maschinen-Markt, ganz ergebenst einzuladen und empfiehlt:

Freistehende Säulen-Pumpen, Küchen-Pumpen, Amerikanische Keller-Pumpen, Rheinische Gille-Pumpen zum Bepreisen des Düngers und zum Füllen der Gillefässer; doppelte und einfache Saugpumpen zu Wasserbauten und Fundamentierungen. Gartensprizen, trag- und fahrbar, in verschiedener Construction, Fontainen-Ornamente.

Die Fabrik übernimmt alle vorkommenden Brunnenbauten, desgleichen Ausführung von Wasserleitungen für Städte, Schlösser, Gärten, Stallungen, Fabriken und Wohnhäuser; auch Bade- und Watercloset-Einrichtungen, sowie Springbrunnen-Anlagen etc. etc.

Anderweitige Unternehmungen veranlassen mich,

den Ausverkauf

meines Porzellan-, Glas- und Lampen-Lagers hierdurch bekannt zu machen.

[3994]

W. Rothenbach, Schweidnitzerstraße 16—18.



2000 Thaler

zur zweiten Hypothek werden in den Locis von 8—10 Mille auf ein solid gebautes Haus in der Nähe des Ohlauer Stadtgrabens im Wege der Cession gesucht. Materialtare über 16 Mille.

Franco-Adressen sub K. 385 an Herrn Jenke, Bial u. Freund Annoncen-Bureau, Junkenstr. Nr. 12.

Echte

Gold-Crém-Seife,

aus den feinsten Fettstoffen bereitet, wirkt analog dem Cold-Crème, indem sie die Haut sammetartig weich und weiß werden lässt, à Stück 5—6 und 7 1/2 Sgr., 3 Stück 12 1/2, 15 und 20 Sgr.

Frische

Erdbeeren-Seife,

à Stück 2 1/2 und 5 Sgr., 6 St. 12 1/2 und 25 Sgr. [4005]

R. Hausfelder's

Parfümerie-Fabrik u. Handlung, Schweidnitzerstraße 28, dem Theater schrägüber.

Juwelen, Gold und Silber kauft und zahlt die höchsten Preise:

M. Jacoby,

Riemerzeile Nr. 19.

Ein halbgedeckter guter [4004]

Chaisenwagen

mit Federn per 80 Thlr. und ein Sandwagen für 11 Thlr. ist zu verkaufen Mattheistraße in der Krone beim Gastwirth Herrn Nagle.

Eine Spiritusrefinerie, verbunden mit Effigfabrik, in der Provinz Sachsen, gut gelegen, mit besten Maschinen und guten massiven Gebäuden steht zum Verkauf. Selbstläufer erfahren Näheres auf frankirte Anfragen unter Chiffre H. Z. 29 b. d. Exp. d. Bresl. Ztg.



Engl. Sturz-, Regen- und Douchen-Bade-Maschinen, Sitz- und Badewannen, Cylindropomps, sowie engl. Water-Closets neuester Construction, gänzlich geruchlos und transportabel, empfiehlt zu billigen Preisen die Cloiset- u. Lampen-Fabrik des A. Radoy, Altbäckerstr. 51.

Prager Puzsteine,

das beste Puzmittel (trocken, ohne Wasser oder Spiritus) für alle Arten Metalle, als: Gold, Silber, Neusilber, Messing, Kupfer etc., auch zum Reinigen der Spiegel und Fenster-scheiben, das Stück 1 und 2 Sgr. [4002]

Patent-Puzsteine

zum Putzen der Messer u. Gabeln. St. 3 Sgr. Zum Wiederverkauf mit Rabatt.

E. G. Schwarz, Ohlauerstraße Nr. 21,

Der auf den 28. April d. J. anberaumte Termin zum Verkauf des Franz Sanke'schen Bauerguts Nr. 36 Obbersdorf biesigen Kreises wird aufgehoben und dafür ein neuer Termin auf den 26. Mai d. J. Nachmittags 3 Uhr im Geschäftslocal des unterzeichneten Anwalts eingesetzt.

Frankenstein, den 20. April 1868. v. Schlebrügge, königl. Rechts-Anwalt und Notar.

Geschäfts-Verkauf.

Ein seit 25 Jahren mit gutem Erfolge betriebenes, gut renommirtes Leinen- und Wäsche-Geschäft in einer bedeutenden Provinzial-Hauptstadt soll Krankheits halber verkauft werden. Zur Uebernahme sind 10 bis 15,000 Thaler erforderlich und wollen zahlungsfähige Selbstkäufer ihre Adresse sub P. 1610 der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Berlin, Friedrichsstraße 60, franco zugehen lassen. [3991]

Sehr vortheilhafte Capitals-Anzeige!

Das Rittergut Ober-Allersdorf bei Sorau in der Niederlausitz, enthaltend ein Areal von 1093 Morgen, wovon 450 Morgen guter Weizen- und Kornboden, 150 Morgen schöne Wiesen, 12 Morgen Teiche, 432 Morgen gut bestandener Forst, wird wegen Ableben des Besitzers

den 22. April

von dem Kreisgericht in Sorau subhastet. Einen ganz besonders Werth hat das Gut, durch sein, nahe der Bahn gelegenes, im besten Betriebe befindliches Brau- und Bergwerk, von fast unerschöpflicher Mächtigkeit.

Das große Lehm- und Thonlager wird durch eine Dampfziegelei bestens verwertet; die Brauerei bringt eine sehr gute Nacht.

Ein Hotel in einem der bestbeachten schlesischen Bäder ist bei 3—4000 Thlr. Anzahlung sofort zu übernehmen. Näheres durch

C. Noesselt in Breslau, Gartenstraße 23d. [4785]

Agenten

für die Weinbau-Gesellschaft „Société oenophile de la Gironde“

zu Bordeaux werden angestellt durch den General-Agenten [1540]

E. A. Reunzig, Berlin, Adalbertstr. 61.

Amerikanische Patent-Solz-Falouisen, Stabholz-Mouleaux,

Haus- u. Zimmer-Telegraphen sind vorrätzig im [2923]

Möbel- und Spiegel-Lager von Wilhelm Bauer jun.,

Ohlauerstraße 76/77.

Wein-, Liqueur- und Cigaretten

empfehlen in größter Auswahl billigt das lith. Inst. Dr. Kemberg, Hofmarkt 9. [3268]

Gemalte Rouleaux

haben wir in überraschend schöner Auswahl am Lager und verkaufen solche zu den [4011]

billigsten Fabrik-Preisen Sackur Söhne, im Stadthause.

Magdeburger Sauerkohl, Preisselbeeren

empfehlen: [4003]

Gebrüder Knaus, Hoflieferanten,

Ohlauerstraße Nr. 76 u. 77, zu den drei Hechten.

Ein Lehrling mit guten Schulkenntnissen, wird für ein größeres Waarengeschäft gesucht. Offerten sub L. 28. Exp. d. Bresl. Ztg.

S. Prov.-Hilfsk. 4

Freiburg. Prior. 4 85 B.

do. do. 4 91 1/2 B.

do. do. 4 89 1/2 B.

do. do. 4 85 B.

do. do. 4 81 1/2 B.

do. do. 4 85 B.

do. do. 4 81 1/2 B.

do. do. 4 85 B.

do. do. 4 81 1/2 B.

do. do. 4 85 B.

do. do. 4 81 1/2 B.

do. do. 4 85 B.

do. do. 4 81 1/2 B.

Arbeitsunfähige Pferde

und thierische Abfälle jeder Art kauft die chemische Dünger-Fabrik zu Breslau, [3296]

Fabrik: an der Strehleener Chaussee, hinter Huben. Comptoir: Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 12, Ecke der Neuen Schweidnitzer-Straße.

Eichenlohrinde-Verkauf.

Aus den Wäldungen der Herrschaften Leipnitz und Weisthien können ca. 500—700 Centner Eichenlohrinde diesjähriger Ernte geliefert werden. Näheres auf frankirte Anfragen bis 29. April 1868 bei der Gutsverwaltung Leipnitz in Mähren. [1565]

Für Raucher!

Aus plastisch-poröser Kohle in verschiedener Form: [4001]

Pfeifenköpfe, das Stück 8 1/2, 10, 11 und 12 1/2 Sgr.

Cigarrenpfeifen und Spigen, das Stück 5, 6, 8, 10, 12 und 15 Sgr.

Diese Fabrikate haben die Annehmlichkeit, daß sie beim Rauchen jede Feindlichkeit aufheben, und daher ohne Beigeschmack jede Pfeife rein ausgeraucht werden kann.

E. G. Schwarz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Einen Zuchttier, holländer Race, silbergrau, 2 Jahr alt, groß und stark, verkauft das [4778]

Dom. Neukirch bei Breslau.

25 Thlr. Belohnung werden demjenigen zugesichert, welcher einem verheiratheten Fortmann, welchem gute Zeugnisse zur Seite stehen, dauerhafte Stellung verschaffen kann. Gef. Offerten werden unter der Chiffre A. Z. Nr. 1. poste rest. Görlitz erbeten. [1587]

Ein gewandter u. routinirter Reisender, der bereits mehrere Jahre Ober- und Niederreisenden sowie das Großherzogthum Posen für die Weinbranche mit Erfolg bereist hat, wird für eine renommirte und gut eingeführte Weinhandlung per 1. Januar 1869 gesucht. Offerten mit Angabe des bisherigen Wirkungskreises wird das Stangen-sche Annoncen-Bureau in Breslau, Carlstr. Nr. 28 unter Chiffre A. Z. Nr. 100 zur Weiterbeförderung entgegennehmen. [4006]

Für mein Galanterie- und Kurzwaaren- en gros & en détail Geschäft suche zum sofortigen Antritt einen leistungsfähigen jungen Mann. [1607]

Gerrmann Cohn jun. in Schweidnitz.

Für meine Mode-, Tuch- und Leinwand-Handlung suche ich vom 1. Juni d. J. ab einen Commis, der polnisch spricht und tüchtiger Verkäufer ist. [1567]

Oppeln, den 23. April 1868. Isidor Fuchs.

Für ein größeres kaufmännisches Geschäft wird per 1. Juli c. ein junger Mann als Comptoirist gesucht. Offerten sub R. B. Nr. 98 poste rest. Bunsau. [4784]

Fabrikinspector. Zu baldigem Antritt wird bei sehr gutem Gehalt ein thätiger, umsichtiger junger Mann als Inspector gesucht, welcher gegen Sicherheit 2000 Thaler Caution zu zahlen hat. Sachkenntnisse sind nicht erforderlich, wohl aber strenge Redlichkeit und Fleiß. Bewerbungen sind unter M. 194. an das Intell.-Compt., Kurstr. 2 in Berlin, zu richten. [4669]

Ein auf die besten Zeugnisse gestützter Zucker-Siedemeister, welcher seit 20 Jahren in einer der ersten Fabriken Magdeburgs als solcher fungirte und mit dem neuen Diffusions-Verfahren vertraut ist, sucht möglichst bald eine Stelle. Näheres zu erfragen bei Herren Gebr. Staats und Herrn Th. Köser in Breslau. [1436]

Ein im Polizei- und Postfache bewandter Bureauhilfs, der auch den Telegraphendienst kennen muß, findet bei mir ein sofortiges Unterkommen. [1605]

Die Bedingungen sind bei mir auf frankirte Anfragen zu erfahren.

Nach, den 20. April 1868, Müllsch, Bürgermeister u. Post-Expeditur.

Ein auf die besten Zeugnisse gestützter Zucker-Siedemeister, welcher seit 20 Jahren in einer der ersten Fabriken Magdeburgs als solcher fungirte und mit dem neuen Diffusions-Verfahren vertraut ist, sucht möglichst bald eine Stelle. Näheres zu erfragen bei Herren Gebr. Staats und Herrn Th. Köser in Breslau. [1436]

Ein im Polizei- und Postfache bewandter Bureauhilfs, der auch den Telegraphendienst kennen muß, findet bei mir ein sofortiges Unterkommen. [1605]

Die Bedingungen sind bei mir auf frankirte Anfragen zu erfahren.

Nach, den 20. April 1868, Müllsch, Bürgermeister u. Post-Expeditur.

Breslauer Börse vom 21. April 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.			
Preuss. Anl. 59 1/2	103 1/2 B.	R. Oderufer . . .	90 1/2 B.
do. Staatsanl. 4 1/2	95 1/2 B. 95 1/2 bz.	Märk.-Posener 5	—
do. do. 4 1/2	95 1/2 B. 95 1/2 bz.	Neisse-Brieger 4 1/2	—
do. Anleihe 4	89 1/2 B.	Wilh.-Bahn . . .	4
St.-Schuldsch. 3 1/2	84 1/2 B.	do. do. 4 1/2	—
Präm.-A. v. 55 3/4	116 1/2 B.	do. Stamm 5	—
Bresl. St.-Obl. 4	—	do. do. 4 1/2	—
do. do. 4 1/2	95 B. 94 1/2 bz.	Ducaten	96 1/2 B.
Pos. Pf. (alte) 4	—	Louis'd'or . . .	111 1/2 B.
do. do. 3 1/2	—	Russ. Bank-Bil. 84 1/2	84 bz. B.
do. (neue) 4	85 1/2 B.	Oest. Währung 87 1/2	87 1/2 bz. B.
Schles. Pfdb. 3 1/2	83 B. 82 1/2 bz.		
do. Lit. A. 4	91 1/2 B. 91 1/2 bz.	Eisenbahn-Stamm-Actien.	
do. Rustical. 4	91 B.	Freiburger . . .	118 G.
do. Pfdb. Lit. B. 4	—	Neisse Brieger 4	—
do. do. 3 1/2	—	Nörschl.-Märk. 4	—
do. Lit. C. 4	91 B.	Obrschl. u. C. 3 1/2	186 1/2 bz.
do. Rentenb. 4	91 1/2 B. 91 1/2 bz.	do. Lit. B. 3 1/2	—
Posener do. 4	89 1/2 B.	Oppeln-Tarn. 5	76 1/2 B.
S. Prov.-Hilfsk. 4	—	R. Oderufer-B. 5	76 1/2 B.
		Wilh.-Bahn . . .	85 1/2 bz. B.
		Warsch.-Wien	58 1/2 bz. G.
		pr. St. 60 RS. 5	58 1/2 bz. G.
		Ausländische Fonds.	
		Amerikaner . . .	6 76 1/2 bz. B.
		Ital. Anleihe . .	5 47 1/2 bz. G.
		Poln. Pfandbr. 4	62 1/2 B.
		Poln. Liq.-Sch. 4	52 1/2 bz. G.
		Krakau OS. O. 4	—

Bei ziemlich fester Haltung waren ober-schles. Actien und Italiener höher, dagegen wurden Rechte Oderufer-Actien wesentlich niedriger angeboten. Fonds unverändert.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graf, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Im Comptoir der Buchdruckerei Herrenstraße Nr. 20

sind vorrätzig:

Eisenbahn- und Fuhrmannsfrachtbriefe. Process-Vollmachten, Mieths quittungs-Bücher, Desterr. Zoll- und Post-Declarationen, Tauf-, Trau- und Begräbnisbücher.

Ein zuverlässiger Uhrmachergehilfe findet bei hohem Salair sofort dauernde Beschäftigung bei Emil Scholz [1580] in Kattowitz O.-S.

Einen tüchtigen Uhrmacher-Gehilfen, mit Werkzeug versehen, sucht zum baldigen Antritt Strichberg i. Schl. G. Hummel. [1515]

Für einen größeren herrschaftlichen Haushalt auf dem Lande, wird zum 1. Juli d. J. ein unverheiratheter Koch gesucht. [1598]

Schriftliche Meldungen, unter Beifügung der Zeugnisse, sind an das Rentamt in Klein-Dels bei Ohlau einzuliefern.

Eine Wohnung im 1. Stod auf dem Neumarkt, bestehend aus 6 Zimmern, Küche und Zubehör mit 3 versch. Eingängen, daher auch zu einem Comptoir geeignet, ist sehr preiswürdig zu vermieten. Näb. im Stangen'schen Annoncen-Bureau, Carlstr. 28. [4007]

Neufeststraße Nr. 67 ist der zweite Stod zu vermieten und zu Johanni zu beziehen. [4799]

Ohlauerstraße 51, 3. St., bestehend 3 Zimmern, Vorderzimmer, Mittel-Cab., Hinterzimmer, Küche, Johanni zu bez. Näb. Schubstraße 60. [4796]

Werderstr. 7 ist in der 1. Etage eine Wohnung von Johanni zu vermieten. Näheres Wallstr. 11 bei Wurzel, 2 Tr. [4802]

Eine Mittel-Wohnung von Joh. ab Neue Taschenstr. 11 zu verm.

Ein großes Gewölbe nebst Comptoir, auch Lagerkeller und Remisen, find Ring 3 zu verm. Näb. im 3. Stod.

Der halbe 1. und 2. Stod mit 3 Zimmern, Cabinet, Küche etc. ist für 150, resp. 140 Thlr. zu vermieten Friedrich-Wilhelmsstraße 46a. [3923]

Neumarkt 21 find Wohnungen im 1sten und 4ten Stod zu vermieten. [4674]

K. Preuß. Original-Loose, halbe Loose 34 Thlr., Viertel-Original-Loose 16 Thlr., find noch abzulassen Wallstr. 19, 1 Etage. [4790]

Preuß. Loose (Original) 1/4 16 1/2 Thlr., 1/2 32 1/2 Thlr., sowie Antheile verl. Labander, Berlin, Mittelstr. 51.

Loth.-Loose 1/4, 1/2, 3/4, (Orig.), 1/2, 1/2, 1/2, verl. Dzanski, Berlin, Jannowitzbr. 2. [3659]

Preß. Loose 1/4 Orig., 16 Thlr.; 1/2, 8 Thlr.; 3/4, 4 Thlr.; 1/2, 2 Thlr., verl. S. Goldberg, Monbijouplatz 12, Berlin.

Preuß. Viertel-Orig.-Loose, à 15 1/2 Thlr., find zu haben Schweidnitzerstraße, Kornecke, im Cigarren-Geschäft.

König's Hotel, 33. Albrechts-Strasse 33. empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

20. und 21. April. Ab. 10 U. Abg. 6 U. Rd. 2 U.

Luftdruck bei 0° 328° 41 329° 62 331° 46

Luftwärme + 9,4 + 7,8 + 12,5

Zhaupunkt + 4,8 + 6,6 + 6,0

Feuchtigkeit 67 pCt. 89 pCt. 58 pCt.

Wind SW 2 SW 2 W 2

Wetter trübe trübe Sonnenbl.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission. (Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare feine mittlere ord. Weizen weiss 123-126 119 109-113

do. gelber 121-123 117 108-112

Roggen, schl. 86—87 85 84

do. fremd. 83—84 82 80—81

Gerste 66 65 61—63

Hafer 42 41 39—40

Erbisen 76—78 74 70—72

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr. Raps 193 183 173

Winter-Rübsen . 183 173 163

Sommer-Rübsen 170 160 150

Dotter 164 154 144

Kündigungspreise

für den 22. April. Roggen 68 Thlr., Weizen 95,

Gerste 58 1/2, Hafer 52 1/2, Raps 91,

Rübsöl 9 1/2, Spiritus 19 1/2.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco 19 1/2 B. 18 1/2 G.